

XXXVIII. Forum Junge Romanistik



12. bis 14. April 2023

IT-Zentrum,
Innstraße 43, 94032 Passau

MIGRATION UND TRANSNATIONALISIERUNG IN DER ROMANIA

Organisation:

Marc Chalié, Gabriel García Fontalvo, Lisa Grandits, Philipp Heidepeter,
Monica Lehnhardt, Mirjam Leuzinger, Soledad Pereyra, Anne Pirwitz



Kontakt:

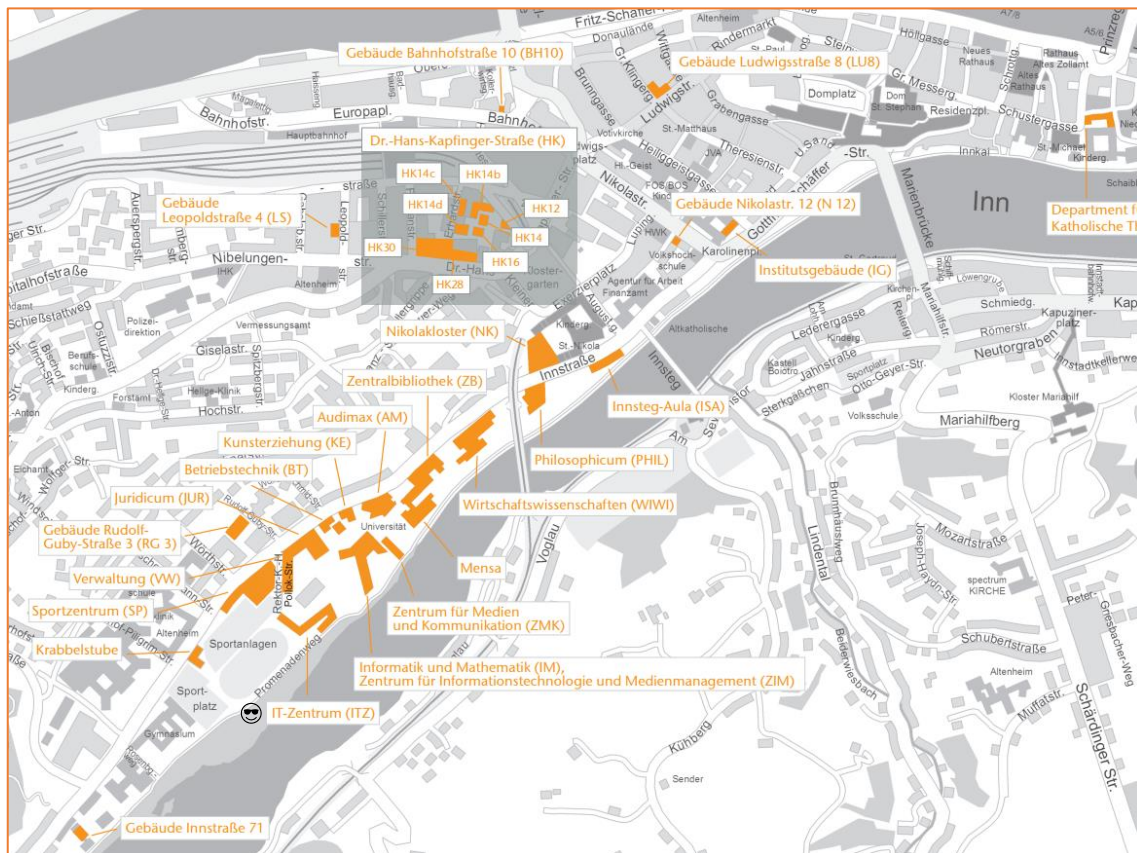
fjr-2023@uni-passau.de

Lehrstuhl für Romanische Sprach- und Kulturwissenschaft
Professur für Romanische Literatur- und Kulturwissenschaft (Schwerpunkt Frankreich)
Lehrstuhl für Romanische Literaturen und Kulturen

INHALTSVERZEICHNIS

Inhaltsverzeichnis	2
Lageplan & Konferenzort	3
Call for Papers	4
Podiumsdiskussion & Workshops	6
Abstracts: Literatur- und Kulturwissenschaft	11
Abstracts: Sprachwissenschaft und Didaktik	32
Organisation & Kontakt	57
Sponsoren	58

LAGEPLAN & KONFERENZORT



KONFERENZORT

IT-Zentrum/International House (ITZ)
Innstraße 43
94032 Passau

ANREISE (VOM BAHNHOF)

Fußweg (10 Min.) zum Zentralen
Omnibusbahnhof.

Buslinie 8/9 (beide Richtung
Kohlbruck/Erlebnisbad) bis Haltestelle
Wörthstraße

CALL FOR PAPERS

Wenn Menschen migrieren, treffen sie auf eine neue Umgebung, die einerseits verändernd auf die mitgebrachten Sprachen, Praktiken und Traditionen wirken kann, die aber andererseits durch die Migration zugleich selbst Veränderung erfahren kann.

Dieses Spiel der wechselseitigen Beeinflussung lässt sich in der Romania besonders gut beobachten: Historisch betrachtet führten Migrationsbewegungen im Zusammenhang mit Eroberungen zur Romanisierung europäischer Regionen und später zur außereuropäischen Verbreitung romanischer Sprachen, Denkweisen, Kulturen und Religionen in kolonialen Kontexten. Über die synchron wie diachron analysierbaren Folgen des oft gewaltsamen historischen Kontakts hinaus lassen sich auch zeitgenössische Flucht-, Exil- und Migrationsphänomene beobachten. Hierbei können romanisch geprägte Gebiete sowohl Ausgangspunkt (gegenwärtig z. B. venezolanische Migration u. a. nach Kolumbien, Arbeitsmigration aus Rumänien und der Republik Moldau, historisch z. B. italienische und spanische Arbeitsmigration nach Deutschland in den 1960er Jahren) als auch Zwischenstation (gegenwärtig z. B. zentralamerikanische Länder und Mexiko für die Migration in die USA, historisch z. B. Frankreich für das republikanische Exil Spaniens auf dem Weg nach Mexiko, Chile für das brasilianische Exil infolge der Militärdiktatur) oder Zielort (gegenwärtig z. B. Italien und Spanien für die Migration aus Nordafrika, historisch z. B. Frankreich für das lateinamerikanische Exil infolge der Militärdiktaturen, Lateinamerika für die jüdische Bevölkerung, politisch Verfolgte und später auch Täter:innen im Kontext des Zweiten Weltkriegs) der Migration sein. Die damit einhergehende Transnationalisierung von Gesellschaften, die heute durch die Kommunikation über soziale Netzwerke verstärkt wird, stellt sich als ambivalente Erfahrung dar, die sowohl negativ etwa in Form von Konflikten, Anpassungsschwierigkeiten und Abwehrreflexen (z. B. Identitätsverlust, Armut, Marginalisierung, Segregation, Isolation) als auch positiv im Sinne einer wechselseitigen Bereicherung und Chance für die Entstehung von Neuem (z. B. Pidgin- und Kreolsprachen, hybride Kontaktvarietäten wie das sog. *chiac*, Kosmopolitismus, Kultursensibilität, *cinéma du metissage*, Weltliteratur) gedeutet werden kann. Herausforderungen für Zurückbleibende, Migrierende, Migrierte sowie für die Zielgesellschaften können sich u. a. in der Infragestellung eigener Praktiken und Werte oder in Form verschiedener Rückzugs- und Öffnungsgrade gegenüber neuen Einflüssen zeigen. Nicht zuletzt in schulischen Kontexten, wo sich unterschiedliche Nationalitäten im Sinne einer Didaktik der Vielfalt als Chance für interkulturelles Lernen wie auch als Herausforderung für Lernende wie Lehrende erweisen können, zeigt sich die Ambivalenz in ihrer Breite.

Die Entstehung, Fortsetzung und Transformation sprachlicher, literarischer und kultureller Praktiken im Zusammenhang mit Migration und Transnationalisierung soll im Mittelpunkt des XXXVIII. Forums Junge Romanistik stehen, das vom 12.–14. April 2023 an der Universität Passau stattfindet. Dabei möchten wir zum einen bestehende Ansätze diskutieren und weiterentwickeln, zum anderen aber auch die Potenziale und Herausforderungen neuer theoretischer, methodischer und praktischer Zugriffe behandeln.

MÖGLICHE IMPULSE FÜR DIE LITERATUR- UND KULTURWISSENSCHAFTLICHE SEKTION

- Migration, Exil und Transnationalisierung in oder durch Literatur, Musik, Theater, Performance, Film, Internet, soziale Medien,
- Literatur und Kultur in postmigrantischen Gesellschaften
- Transnationalisierung des Literatur- und Kulturmarkts
- Grenzliteraturen und -kulturen (z. B. *third space*, Literaturen ohne festen Wohnsitz, Weltliteratur, *cinéma du métissage*)
- Mehrsprachigkeit und Übersetzung
- Transnationale Literatur- und Filmgeschichtsschreibung
- Identität, Alterität und Heimat(losigkeit)
- Migration, Diversität und Intersektionalität
- *brain drain* und *brain gain* in Wissenschaft und Kultur
- Migration und (Staats-)Bürgerschaft
- Auswirkungen der sozialen und kulturellen Remittances auf die Herkunftsländer und dadurch entstehender kultureller Wandel in den Sendeländern

MÖGLICHE IMPULSE FÜR DIE SPRACHWISSENSCHAFTLICHE SEKTION

- Sprachliche Folgen von Migration innerhalb der Romania, in die Romania oder aus der Romania hinaus
- Spuren der Migration in Lexik, Morphosyntax und Aussprache der „alten“ und der „neuen“ Sprache
- *Code mixing* und *Code switching*
- Pidgin- und Kreolsprachen
- Diglossie, Zwei- und Mehrsprachigkeit
- Spracheinstellungen und Repräsentationen
- Sprachkonflikte und identitäre Funktion der Sprache(n)
- Sprachpolitische Maßnahmen im Zusammenhang mit Migration
- Diastratische und diaphasische Variation, v.a. in urbanen Kontexten
- Spracherwerb und Sprachkompetenz
- Methoden der linguistischen Migrationsforschung

MÖGLICHE IMPULSE FÜR DIE FACHDIDAKTISCHE SEKTION

- Umgang mit Mehrsprachigkeit, Interkulturalität und Diversität im Unterricht
- Didaktische Potenziale von Querverbindungen zwischen romanischen Sprachen
- Interkomprehensionsdidaktik
- Interkulturelles Lernen und interkulturelle Kompetenz
- Berücksichtigung sprachlicher und kultureller Plurizentrik in Lehrplänen und Unterrichtsmaterialien
- Migrationsbewegungen und ihre Folgen in der Geschichte der Romania als Thema des Fremdsprachenunterrichts

PODIUMSDISKUSSION & WORKSHOPS

PODIUMSDISKUSSION

INTERNATIONALISATION IN SCIENCE AND RESEARCH

GÄSTE

CAROLINA GOBERNA CARIDE (WELCOME CENTRE, UNIVERSITÄT PASSAU)

PÍA GUTIÉRREZ DÍAZ (ALEXANDER VON HUMBOLDT-STIPENDIATIN,
LEHRSTUHL FÜR ROMANISCHE LITERATUREN UND KULTUREN)

MARIAN OFORI-AMOAFO (WISSENSCHAFTLICHE MITARBEITERIN, LEHRSTUHL
FÜR AMERIKANISTIK/CULTURAL AND MEDIA STUDIES)

SOLEDAD PEREYRA (WISSENSCHAFTLICHE MITARBEITERIN, LEHRSTUHL FÜR
ROMANISCHE LITERATUREN UND KULTUREN)

6

WORKSHOP 1 – GENDER UND MIGRATION

DR. SARA TORRES (FUNDACIÓN ALEXANDER VON HUMBOLDT)

Borderlands: Nuevas propuestas metodológicas desde los estudios feministas y queer

Este taller presentará, de forma introductoria, el modo en que los estudios feministas, los estudios de género y los estudios *queer* están revolucionando el modo de trabajar y pensar desde las Humanidades. Se mostrará la evolución de estos estudios desde 1960 hasta el momento presente, conectando las obras y los conceptos más representativos en el espacio de la academia con el activismo y las luchas sociales que los motivan. Algunas preguntas a las que se pretende ofrecer respuesta durante la sesión de dos horas son: ¿Qué es un marco metodológico feminista? ¿Qué significados tiene el término *queer*? ¿Cómo se *queeriza* la teoría crítica? ¿Dónde podemos encontrar referencias y recursos para trabajar desde estas perspectivas? Como aplicación práctica, nos apoyaremos en el libro fundacional de la escritora Chicana *queer* Gloria Anzaldúa *Borderlands/La frontera: The New Mestiza* (1987). A través de este libro y de los conceptos que propone, exploraremos los efectos de un marco metodológico que pone en el centro la interseccionalidad, el mestizaje cultural, la transnacionalidad, el feminismo y la lucha por el derecho a la diferencia.

Bibliografía

- Kafer, Alison. 2013. *Feminist Queer Crip*. Bloomington: Indiana University Press.
- Kannabirān, Kalpana & Padmini Swaminathan. 2017. *Re-Presenting Feminist Methodologies: Interdisciplinary Explorations* (First South Asia ed.). London: Routledge Taylor & Francis Group.
- Moraga, Cherríe & Gloria Anzaldúa. 2021. *This Bridge Called My Back: Writings by Radical Women of Color* (Fortieth anniversary edition). Albany New York: State University of New York Press.
- Muñoz, José Esteban (ed.). 2019. *Cruising Utopia: The Then and There of Queer Futurity* (10th Anniversary edition). New York: New York University Press.
-

WORKSHOP 2 – MIGRATION UND ARCHIV

PROF. DR. PÍA GUTIÉRREZ (FUNDACIÓN ALEXANDER VON HUMBOLDT/
PONTIFICIA UNIVERSIDAD CATÓLICA DE CHILE)

Archiva y activa: metodologías de archivo como estrategias para la investigación

Desde una perspectiva postcustodial los archivos no son solo un depósito documental sino una estrategia para crear acciones y activar comunidades. Si desde las Humanidades investigar es ponernos ante un problema que nos remueve para reflexionar y buscar posibles respuestas, las lógicas del archivo y las actividades en torno a ellos pueden ser una forma de encontrarlas y transmitir las en nuestros proyectos.

En ese sentido, este taller propone revisar y cuestionar los conceptos en torno al archivo, sus modos de funcionamiento y consulta para proponer activaciones documentales que pueden ser usadas como metodologías de investigación. A partir de esta revisión nos acercaremos al uso de herramientas que activen el archivo, pensando en volver a dar cuerpo a sus documentos, ya sea en un contexto digital o análogo, desde el conocimiento de las Artes y las Humanidades.

Este taller será dictado en español, durará dos horas y se dividirá en una parte teórica y un ejercicio práctico.

Bibliografía

- Brilmyer, Gracen, Joyce Gabiola, Jimmy Zavala, & Michelle Caswell. "Reciprocal Archival Imaginaries: The Shifting Boundaries of 'Community' in Community Archives". *Archivaria* 88: 6-48, <https://archivaria.ca/index.php/archivaria/article/view/13695>.
- Carvajal, Fernanda, Mela Dávila Freire & Mabel Tapia (eds.). 2019. *Archivos del común II: el archivo anómico* (Red de Conceptualismos del Sur). Buenos Aires: Editorial Pasafronteras.

- Cook, Terry. 2010. "Panoramas del pasado: archiveros, historiadores y combates por la memoria". *Tabula. Revista de archivos de Castilla y León*, 13: 153-168.
- Costa, Flavia. 2018. "Poéticas tecnológicas y pulsión de archivo", en: Alejandra Castillo & Cristián Gómez Moya (eds.). *Arte, archivo y tecnología*. Santiago: Universidad Finis Terrae: 93-110.
- Equipo Potencia Tortillera. 2019. "Potencia Tortillera: memorias del activismo lésbico en primera persona. Aprendizajes y desafíos del archivo digitalizado del activismo lésbico en Argentina". *Aletheia*, 10 (19), <https://doi.org/10.24215/18533701e027>.
- Ernst, Wolfgang. "Archives as a Metaphor". En línea: <https://s3.amazonaws.com/arena-attachments/542865/8b32821fe0174156942ede0cf145d55c.pdf>.
- Kozak, Claudia (ed.). 2012. *Tecnopoéticas argentinas: archivo blando de arte y tecnología*. Buenos Aires: Caja Negra Editora.
-

WORKSHOP 3 – MIGRATION UND DISKURSANALYSE

PROF. DR. JÜRGEN SPITZMÜLLER (UNIVERSITÄT WIEN)

MIGRATION UND DISKURSANALYSE

Migration ist (seit Jahrzehnten in jeweils unterschiedlicher Spezifizierung) ein zentrales Thema medialer Diskurse, und entsprechend hat auch die linguistische Diskursforschung das Thema im Grunde schon von Anfang an auf ihrem Schirm (vgl. die klassischen Studien von Jung et. al. 1997, Wengeler 2003 und Santa Ana 2002). Lange hat sie sich dabei vor allem angesehen, wie Migrationsprozesse gesellschaftlich verhandelt werden, welche Formen von ‚gesellschaftlichem Wissen‘ über diese Prozesse in Diskursen miteinander in Kontakt (oder auch Konflikt) kommen, wie dieses Wissen sprachlich (etwa in Metaphern, Topoi, Nominationen) repräsentiert und distribuiert wird, wie über (selten: mit oder seitens) Menschen in Migration gesprochen wird und welche Vorstellungen von Gesellschaft bzw. Vergemeinschaftung, Identität und Kultur den verschiedenen Positionen im Diskurs zu Migration zugrunde liegen.

Während diese Perspektive auf Migrationsdiskurse weiterhin zentral bleibt (vgl. für aktuelle Arbeiten etwa Rheindorf & Wodak 2020 und Neumair 2022), haben neuere kritisch-soziolinguistische Arbeiten weitere wichtige Dimensionen systematisch exploriert, indem sie den Blick vom massenmedial gerahmten Sprechen (gesellschaftlich relativ privilegierter sozialer Akteur:innen) über Migration weggelenkt haben und statt dessen stärker die Erfahrungswirklichkeit von Menschen in Migration ins Zentrum diskurslinguistischer Forschung gerückt haben. Somit gerät stärker in den Fokus, mit welchen diskursiven Gegebenheiten es Menschen, die migrieren, zu tun bekommen und wie diese ihr Leben beeinträchtigen (nicht selten: erschweren): mit Grenzregimen (Lehner 2022), Sprachregimen (Busch 2021), unbekanntem „Ordnungen der Indexikalität“ (Blommaert 2005, 2010). Auch emotionales Erleben und Traumata sind dabei in den letzten Jahren in den Blick soziolinguistischer Forschung gelangt (vgl. bspw. Busch 2016, Busch & Spitzmüller 2021).

Beide Perspektiven, der Blick auf gesellschaftlich distribuiertes und verhandeltes ‚Wissen‘ über Migration und der Blick auf Migrationserleben, sind wichtig, um zu verstehen, wie sich Gesellschaften in Zeiten zunehmender Mobilität und gefühlter Fluidität (auch sprachlich) organisieren und wie sich verschiedene soziale Akteur:innen in diesen Gesellschaften (auch sprachlich) positionieren bzw. positionieren können.

Dieser Workshop diskutiert solche diskurslinguistischen bzw. kritisch-soziolinguistischen (vgl. Spitzmüller 2022) Perspektiven auf Migration sowie die theoretischen Grundlagen, erkenntnistheoretischen Annahmen und Methoden der linguistischen Diskursforschung (vgl. Spitzmüller & Warnke 2011), die die Perspektiven leiten. Willkommen sind Teilnehmer:innen mit und ohne eigene diskurslinguistischen Erfahrungen (wir werden die Diskussion dem Teilnehmer:innenkreis entsprechend ausrichten). Auch die Vorstellung und Diskussion von passenden Forschungsergebnissen der Workshopteilnehmer:innen ist hoch willkommen.

Literatur

- Blommaert, Jan. 2005. *Discourse: A Critical Introduction*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Blommaert, Jan. 2010. *The Sociolinguistics of Globalization*. New York: Cambridge University Press.
- Busch, Brigitta. 2016. „Sprachliche Verletzung, verletzte Sprache: Über den Zusammenhang von traumatischem Erleben und Spracherleben“. *Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie*, 89: 85–108.
- Busch, Brigitta. 2021. *Mehrsprachigkeit*. 3., vollst. überarb. u. erg. Aufl. Wien: Facultas (UTB 3774).
- Busch, Brigitta & Jürgen Spitzmüller. 2021. „Indexical Borders: The Sociolinguistic Scales of the Shibboleth“. *International Journal of the Sociology of Language*, 272(1): 127–152.
- Jung, Matthias, Martin Wengeler & Karin Böke (Hgg.). 1997. *Die Sprache des Migrationsdiskurses: Das Reden über „Ausländer“ in Medien, Politik und Alltag*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Lehner, Sabine. 2022. „It’s still like a border, you know?“. *Grenznarrative von Asylwerber:innen in Österreich. Kritisch-soziolinguistische Analysen*. Diss. Phil. Universität Wien.
- Neumair, Phillip Alexander. 2022. *Die Bedeutung von Flüchtling, Geflüchtete_r und Migrant_in: Eine frame-semantische Untersuchung zum Diskurs zur sog. Flüchtlingskrise*. Wiesbaden: Springer VS.
- Rheindorf, Markus & Ruth Wodak. 2020. *Sociolinguistic Perspectives on Migration Control*. Bristol: Channel View Publications.
- Santa Ana, Otto. 2002. *Brown Tide Rising: Metaphors of Latinos in Contemporary American Public Discourse*. New York, USA: University of Texas Press.
- Spitzmüller, Jürgen. 2022. *Soziolinguistik: Eine Einführung*. Stuttgart: J.B. Metzler.

- Spitzmüller, Jürgen & Ingo H. Warnke. 2011. *Diskurslinguistik: Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse*. Berlin & Boston: De Gruyter.
- Wengeler, Martin. 2003. *Topos und Diskurs: Begründung einer argumentationsanalytischen Methode und ihre Anwendung auf den Migrationsdiskurs (1960–1985)*. Tübingen: Niemeyer.
-

WORKSHOP 4 – MIGRATION IN DER FACHDIDAKTIK

PD DR. PHIL. HABIL. SYLVIE MÉRON-MINUTH (PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE KARLSRUHE)

Sprach-(lern-)biografien in einer transkulturellen Perspektive im Fremdsprachenunterricht

Dieser Workshop basiert auf dem theoretischen Ansatz der Mehrsprachigkeit und Mehrsprachigkeitsdidaktik und bietet den Teilnehmer*innen die Möglichkeit, sich mit ihrer eigenen Sprach-(lern-)biografie auseinanderzusetzen. In einer transkulturellen Perspektive werden die individuellen Erfahrungen reflektiert und in der Gruppe diskutiert.

Der Workshop umfasst folgende Aspekte: Zunächst werden theoretische Aspekte der Mehrsprachigkeit und Mehrsprachigkeitsdidaktik diskutiert und gezeigt, wie diese in der Fremdsprachenlehrausbildung und somit im Fremdsprachenunterricht genutzt werden können, um (auch) die Herkunftssprachen der Lernenden wertzuschätzen und einzubeziehen. Dadurch können deren Sprachenlernen, ihre Lernmotivation und die interkulturelle Kompetenz gefördert werden.

Anschließend haben die Teilnehmer*innen Gelegenheit, sich mit ihrer eigenen Sprach-(lern-)biografie auseinanderzusetzen. Durch die Präsentation und Reflexion der individuellen Erfahrungen können sie ein besseres, tieferes Verständnis ihrer eigenen Mehrsprachigkeit erlangen, wie Mehrsprachigkeit unsere Identität und unsere Wahrnehmung der Welt beeinflusst, und neue Impulse für ihre zukünftige Tätigkeit als Lehrperson erhalten.

Abschließend werden die individuellen Erfahrungen in der Gruppe diskutiert und transkulturelle Perspektiven auf die Thematik eröffnet. Durch diesen Austausch können die Teilnehmer*innen Erkenntnisse in Bezug auf die Integration der Herkunftssprachen ihrer zukünftigen Schüler*innen und Studierenden in den Fremdsprachenunterricht und das Studium gewinnen.

ABSTRACTS: LITERATUR- UND KULTURWISSENSCHAFT

CARMEN M. ARENA CUENCA (UNIVERSITÄT WIEN)

Migración del campo a la metrópolis: avisos literarios en el Siglo de Oro

La migración del campo a la ciudad es un tema de gran actualidad en España, tanto que se hace referencia a él habitualmente con el término de la España vaciada. Este fenómeno de éxodo rural también fue objeto de atención en otras épocas. Durante el Siglo de Oro español algunas ciudades atrajeron a personas en busca de una mejora de sus condiciones de vida. Ciudades como Sevilla, por su importancia económica en la relación con las Indias, Valladolid y Madrid, por haber sido sedes de la Corte y otras como Zaragoza o Salamanca, se convirtieron en núcleos urbanos que crecían demográficamente en detrimento de la población de las aldeas. ¿Qué buscaban los foráneos en ellas? ¿Cómo se ganaban la vida? En este tiempo hubo expresiones literarias que daban aviso de los peligros a los que alguien se exponía si emigraba para asentarse en el núcleo urbano. El propósito de este trabajo es encontrar las razones para la movilidad social que atraían a estos migrantes a través del estudio de la obra de Antonio Liñán y Verdugo, *Avisos y guía de forasteros que vienen a la Corte, historia de mucha diversión, gusto y entretenimiento, donde verán lo que les sucedió a unos recién venidos* (1620). Haciendo uso de un análisis narratológico se contrastará los argumentos de las voces del relato con los argumentos de la moral de la época, que se encontraban en algunos manuales de confesores y sumas de casos. Se trata de ahondar en la intención del autor para con los destinatarios de la obra, presuponiendo que no era otra que la de frenar ese éxodo y de aleccionar al posible inmigrante contra la codicia y la búsqueda de ascenso en el nivel social.

Bibliografía

- Cámara Muñoz, Alicia. 2008. "La ciudad en la Literatura del Siglo de Oro". *Anales de Historia del Arte*, Volumen Extraordinario 1 (Dedicado a: Firmissima convelli non posse: Homenaje al profesor Julián Gallego): 121-133.
- Caro Baroja, Julio. 1978. *Las formas complejas de la vida religiosa: religión, sociedad y carácter en la España de los siglos XVI y XVII*. Madrid: Akal.
- Bennassar, Bartolomé. 2001. *La España del Siglo de Oro*. Grupo Planeta (GBS).
- Genette, Gérard. 1989. *Figuras*. 3. Barcelona: Lumen.
- Guevara, Antonio de. 1673. *Menosprecio de corte y alabanza de aldea. Editado junto aviso de privados y doctrina de cortesanos*. Madrid: Viuda de Melchor Alegre.
- Liñán y Verdugo, Antonio. 1620. *Avisos y guía de forasteros que vienen a la Corte, historia de mucha diversión, gusto y entretenimiento, donde verán lo que les sucedió a unos recién venidos*. A don Francisco de Tapia y Sylva, Conde de Bastamerli. Madrid: Viuda de Alonso Martín.

Ramírez, David González. 2021. "Diálogo y novela corta en el siglo XVII: La Guía y avisos de forasteros (1620) de Liñán y Verdugo". *Nueva Revista de Filología Hispánica (NRFH)* 69 (1): 113–41, <https://doi.org/10.24201/nrfh.v69i1.3710>.

Kurzvita

Studium der Physik an der Complutense Universität Madrid, Magistra LehramtStudium (Spanisch/Physik) an der Universität Wien und laufendes Doktorat an der Universität Wien mit dem Titel "Casuística literaria del matrimonio en el Siglo de Oro español" im Rahmen des Projekts "Kasuistik in der frühneuzeitlichen Literatur Spaniens" unter der Betreuung von Dr.in Marlen Bidwell-Steiner. Ich habe im naturwissenschaftlich-technischen Bereich auf verschiedenen Ebenen der Schulbildung unterrichtet. Gegenwärtig beschäftige ich mich neben der Forschung im Bereich der Philologie auch mit dem Unterrichten von Spanisch als Fremdsprache und der Entwicklung und Verwendung elektronischer Medien.

INGRID BALTAG (HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN)

Heimat und Auswanderung zwischen Topos und Mythos in Radu Pavel Gheos Roman *Noapte bună, copii* von 2010

Faszination und Bedeutung des Mythos begleitet die gesamte narrative Architektur des preisgekrönten Romans „Noapte bună, copii“ von Radu Pavel Gheo. Im monumental angelegten Roman zeichnet Gheo das Porträt einer verlorenen Generation zwischen Flucht, Emigration und Rückkehr. Die Narration, episch-narrativ ausgerichtet, rekurriert auf viele mythische Motive: biblische, Alltagsmythen, literarische Motive mythischer Dimension wie „Faust“ oder „Der Meister und Margarita“. Die Analyse geht der Konstruktion solcher fiktionkonstituierenden Mythen wie Heimat und Auswanderung nach, von den narrativen Elementen und ihrer Transformation, zu den mythischen Denkmustern und Diskursen bis zu ihrer Dekonstruktion. Die als mythische Geschichte eingerahmte Erzählung verarbeitet die dramatischen Ereignisse um die Auswanderung in die USA einiger jungen Leute aus dem rumänischen Banat kurz vor 1989 und deren teilweise Rückkehr, verwebt die unterschiedlichen Zeitebenen, sowie die transnational angelegten Orte und Nicht-Orte der Handlung zu einer dystopischen Vision der Auswanderung. Auf der Folie eines Rachefeldzuges erzählt, stellen sich Fragen zu Moral, Legimitität und zu politisch-gesellschaftlichen Dimensionen des Mythos. Die hier zum Einsatz kommenden Mythen werden neufiguriert, transformiert und dekonstruiert. Aus moderner kulturphilosophischer Perspektive soll schließlich ein kurzer Blick darauf geworfen werden, welche Möglichkeiten und welche Grenzen der Mythenphilosophie und welche Grenzen es in der Reflexion dieser aktuellen Phänomene der Mythenproduktion gibt.

Bibliographie

- Bartel, Heike. 2004. *Mythos in der Literatur*. Münster: Aschendorff Verlag.
- Borchmeyer, Dieter & Viktor Zmegac (Hg.). 1994. *Moderne Literatur in Grundbegriffen*. Tübingen: Niemeyer.

- Haller, J. Bettina, Bettina Huppertz & Sonja Lenz (Hgg.). 2012. „Spannungsfelder: Literatur und Mythos.“ *Beiträge zum 2. Studierendenkongress der Komparatistik* (6.-8.5.2011 Universität Bonn). Frankfurt a. M.: Peter Lang.
- Krüger, Brigitte & Hans-Christian Stillmark (Hg.). 2013. *Mythos und Kulturtransfer. Neue Figurationen in Literatur, Kunst und modernen Medien*. Bielefeld: transcript.
- Tepe, Peter. 2001. *Mythos & Literatur. Aufbau einer literaturwissenschaftlichen Mythosforschung*. Würzburg: Verlag Königshausen & Neumann.

Kurzvita

Ingrid Baltag, ist Lektorin für Rumänisch am Institut für Romanistik der Humboldt-Universität zu Berlin. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind rumänische und italienische Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts, rumänische Kulturgeschichte, kulturelles Gedächtnis und kulturelle Identitäten, Erinnerungsorte, Mediatisierung, Sprach- und Glottopolitik, historische Semantik. Abschluss Magistra Artium Italianistik, Rumänistik und Balkanologie an der Freien Universität Berlin, sowie Masters in Bibliothekswissenschaften an der Universität Zürich. Ihr Dissertationsprojekt ist eine vergleichende Analyse mythologischer Formen in der Prosa Dumitru Țepeneags und Radu Pavel Gheos, deren Romane von Heimat und Emigration erzählen.

TAMARA BARTL (UNIVERSITÄT WIEN)

13

Migrationsbewegungen der Neuen Welt: Verhandlungen kultureller Hybridität in den Chroniken des *Nuevo Reino de Granada*

Der Beginn der Kolonisierung Lateinamerikas Ende des 15. Jahrhunderts setzte unterschiedliche Migrationsbewegungen in Gang, die Konflikte und Spannungen mit sich brachten. Gleichzeitig wurde die Sozialordnung der Peninsula aufgeweicht, woraus kurzfristig ein etwas dynamischerer Raum für soziale Mobilität entstand. Im Zentrum meines Vortrags stehen neben Indigenen daher auch Bevölkerungsgruppen wie Kreolen, Mestizen und afrikanische Sklaven. Während die freiwillig in die Neue Welt migrierten Spanier (*peninsulares*) an der Spitze der Sozialordnung standen und ihre dort geborenen Nachkommen (*criollos*) einen Platz zwischen den beiden „Welten“ einnahmen, waren Teile der afrikanischen Bevölkerung durch den atlantischen Sklavenhandel der Zwangsmigration unterworfen.

Das Aufeinandertreffen von Menschen unterschiedlicher ethnischer Herkunft setzte daraufhin einen Prozess der wechselseitig bedingten kulturellen Transformation oder „gegenseitigen Kontaminierung“ (Fludernik 2002, 11) in Gang. In den *Crónicas de Indias* finden wir eine Vielzahl an Situationen, in denen es aufgrund von Migrationsbewegungen zu Spannungen kommt, wobei Dichotomien wie Zentrum und Peripherie oder Kolonisator und Kolonisierter nicht mehr als reine Gegensätze betrachtet, sondern in Form einer wechselseitigen Verhandlung von Identität und Alterität in Bezug auf Religion, Sprache oder Bräuche usw. analysiert werden.

In diesem Vortrag untersuche ich Chroniken aus dem *Nuevo Reino de Granada* – das heute in etwa das Gebiet Kolumbiens umfasst – und gehe von der These aus, dass darin ein *Dritter Raum* entsteht, in dem eine durch Migration entstandene kulturelle Hybridität (Bhabha 1994, García Canclini 2001) verhandelt wird. Ein wichtiges Beispiel stellt die Chronik *El Carnero* des kreolischen Autors Juan Rodríguez Freyle dar. Dabei beleuchte ich sowohl den Prozess der Transformation von Kulturen als auch den Einsatz der Mimikry (Bhabha 1994), mit deren Strategie der Nachahmung die Kolonialmacht subversiv unterlaufen wird.

Bibliographie

- Bhabha, Homi K. 2004 [1994]. *The Location of Culture*, London/New York, Routledge.
- Fludernik, Monika. 2002. „Hybridität. Theorie und Praxis“, in: Anke Graness & Nausikaa Schirilla (Hg.). *Polylog 8: Hybridität: 7-24*.
- García Canclini, Néstor. 2001 [1990]. *Culturas híbridas: estrategias para entrar y salir de la modernidad*. Buenos Aires: Paidós.
- Mora, Carmen de. 2010. *Escritura e Identidad Criollas: El Carnero, Cautiverio feliz e Infortunios de Alonso Ramírez*. Amsterdam: Rodopi.
- Rey, Miguel Del, & Carlos Canales. 2014. *Esclavos. Comercio humano en el Atlántico*. Madrid: Editorial Edaf.
- Rodríguez Freyle, Juan. 1979 [1859]. *El Carnero*. Caracas: Biblioteca Ayacucho.
- Simón, Pedro. 1882 [1627]. *Noticias historiales de las conquistas de tierra firme en las Indias Occidentales. Primera parte*. Bogotá: Medardo Rivas.
- Simón, Pedro. 1892. *Noticias historiales de las conquistas de tierra firme en las Indias Occidentales. Partes segunda y tercera*. Bogotá: Medardo Rivas.

Kurzvita

Tamara Bartl studierte Translationswissenschaft und Vergleichende Literaturwissenschaft an der Universität Wien und ist dort am Institut für Romanistik derzeit wissenschaftliche Mitarbeiterin im FWF-Projekt „Casuistry and Early Modern Spanish Literature“. In ihrer Dissertation beschäftigt sie sich mit kasuistischen Verhandlungen der Würde des Menschen in den Chroniken der frühen Kolonialzeit Lateinamerikas.

PANKHURI BHATT (KARL-FRANZENS-UNIVERSITÄT GRAZ)

L'exil de langue, le silence et l'écriture en français dans *L'analphabète. Récit autobiographique* de Agota Kristof et *Je ne suis pas celle que je suis* de Chahdortt Djavann

La complexité de langue vis-à-vis des nouveaux sujets parlants fera le sujet de notre étude. Nous allons mettre en lumière l'exil linguistique dans *L'analphabète. Récit autobiographique* (2004) de Agota Kristof, l'auteure suisse de l'origine hongroise, et *Je ne*

suis pas celle que je suis: psychanalyse I (2011) de Chahdortt Djavann, l'auteure française de l'origine iranienne, des oeuvres qui font partie de la littérature migrante. Lise Gauvin, auteure et critique littéraire québécoise, observe que le grand défi posé à la première génération des immigrants dans un pays étranger est d'arriver à partager et à parler. Elle est preuve d'un peuple silencieux (Gauvin 2002: 31).

Nous nous poserons la question suivante : quel rôle joue le silence dans la vie d'une exilée, au début, au travail ou dans un cabinet de psychanalyste et finalement, dans le processus de transculturation (selon la terminologie de l'anthropologue cubain, Fernando Ortiz) dans le nouveau pays?

Dans cette communication, nous examinerons l'évolution du sentiment d'exil linguistique qui passe par la voie de silence qui mène finalement les immigrantes au statut d'écrivain de la langue française que partage les deux, Kristof et Djavann. Pour arriver à élucider cette évolution, nous utiliserons principalement le cadre théorique dans « Passages de langues » de Lise Gauvin et *Étrangers à nous-mêmes* de Julia Kristeva.

De plus, il sera nécessaire de réfléchir sur les questions suivantes : est-ce que posséder une langue veut dire qu'on soit capable de s'exprimer ? Quel est le rapport entre la langue maternelle et « l'autre langue »? (Février 2010 : 33)¹.

Bibliographie

- Djavann, Chahdortt. 2011. *Je ne suis pas celle que je suis*. Paris : Flammarion.
- Gauvin, Lise. 2002. « Passages de langues », en : Robert Dion, Hans-Jürgen Lüsebrink & János Riesz. *Écrire en langue étrangère. Interférences de langues et de cultures dans le monde francophone*. Montréal : Éditions Nota bene.
- Gilberte Février. 2010. « Littérature migrante comme lieu de construction de cultures de convergence », *Carnets*, n° spécial printemps / été : 27-41.
- Kristof, Agota. 2004. *L'analphabète. Récit autobiographique*. Genève : Zoé.

Kurzvita

Actuellement Assistante universitaire à l'Institut d'études romanes à Karl-Franzens-Universität Graz, Pankhuri Bhatt a également enseigné dans le Département d'études françaises et francophones en tant que Professeure invitée à l'Université de Doon en Inde. Auparavant boursière d'un double master Erasmus Mundus en Cultures littéraires européennes, elle a étudié dans ce cadre à l'Université de Strasbourg en France et à l'Université de Bologne en Italie. Elle est aussi titulaire d'un M.Phil en littérature française de l'Université Jawaharlal Nehru, New Delhi. Ses recherches portent sur les études transfrontalières, la migration et la nature dans la littérature française. A part son parcours académique, elle est aussi formatrice interculturelle.

¹ La nouvelle langue d'un exilé est définie par Roland Barthes comme « l'autre langue ».

JOSE MANUEL BLANCO MAYOR (UNIVERSITÄT ROSTOCK)

Fiktive Migranten und künstliche Mehrsprachigkeit übersetzen. Der Fall des fingierten *charnego* in Juan Marsés *El amante bilingüe*

Ziel des Beitrages ist, über die Herausforderung des Übersetzens von Texten zu reflektieren, die einerseits explizit von Mehrsprachigkeit geprägt sind, andererseits aber ihren Plurilinguismus als künstliches Produkt darstellen.

Ausgehend von einer Analyse der deutschen Übersetzung einiger Fragmente aus *El amante bilingüe* von Juan Marsé, steht im Fokus dieser Arbeit die Herausforderung der Translation einer partikulären Art der sprachlichen Variation, nämlich einer stilisierten Form des Dialekts, der ausdrücklich als sprachliche Imitation und Ausdrucksform einer falschen Identität fungiert.

Die imperfekte Mimesis der Sprache der *charnego*-Migranten (d-h. der aus Südspanien stammenden Arbeiter, die sich in Katalonien eingesiedelt haben), die sich der Protagonist des Romans vornimmt, konfrontiert die Leserschaft mit einem „eye dialect“ (Azevedo 1991: 130), mit einem reduktiven Amalgam aus heterogenen sprachlichen Merkmalen also, das an sich ein literarisches Pastiche darstellt. Über die rein linguistischen Folgen dieses Phänomens hinaus, liegt das Interesse an diesem ludischen Gebrauch der Sprache in der Tatsache, dass es auf sprachlicher Ebene das Motiv der identitären Zerrissenheit widerspiegelt, das die thematische Achse bildet, um die sich der Roman dreht.

Die vergleichende Untersuchung der beiden aufeinanderfolgenden Fassungen der Übersetzung von Hans-Joachim Hartenstein (1993 und 2011) untermauert die große Herausforderung, die die Übersetzung dieses Textes impliziert, und verdeutlicht exemplarisch, wie sich translatorische Akzeptabilität tendenziell gegenüber Angemessenheit durchsetzt, selbst wenn diese Tendenz mit dem Risiko verbunden ist, ein wesentliches Merkmal der Ästhetik dieses Romans zu oblitieren. Obwohl Neutralisierung die scheinbar unkomplizierteste Option zu sein scheint, ist ein kreativer Ansatz –obgleich riskant oder kritisierbar (vgl. Messner 2010: 133ff.) – stets bereichernd.

16

Bibliographie

- Azevedo, Milton. 1991. „Literary dialect as an indicator of sociolinguistic conflict in Juan Marsés’s *El amante bilingüe*“. *Journal of interdisciplinary studies*, 3(2): 125-136.
- Marsé, Juan. 1993. *Der zweisprachige Liebhaber*. Aus dem Span. von Hans-Joachim Hartstein. Moos/Baden-Baden: Elster.
- Marsé, Juan. 2022 [=2011]. *Der zweisprachige Liebhaber*. Rev. Übers. aus dem Span. von Hans-Joachim Hartstein. Berlin: Wagenbach.
- Messner, Dieter. 2010. „Sobre traducciones fracasadas.“ In: *Linguistica*, 50(1): 127-136, <https://doi.org/10.4312/linguistica.50.1.127-136> (23.09.2022).

Kurzvita

Als klassischer Philologe habe ich im Bereich der lateinischen Literatur an der Universidad de Zaragoza promoviert. Daraufhin habe ich das Studium der Hispanistik an der Universität

Rostock absolviert. Aktuell bin ich als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für spanische und französische Literatur- und Kulturwissenschaft der Universität Rostock (Prof. Buschmann) tätig.

Abgesehen von meinen Publikationen im Bereich der lateinischen und griechischen Literatur, habe ich Beiträge veröffentlicht, die sich thematisch im Bereich der spanisch- und französischsprachigen Literatur des späten 20. Jh. und ihrer Übersetzung einbetten. Mein Habilitationsprojekt widmet sich der Übersetzung des Humors und anderer Formen der Dialogizität im französisch- und spanischsprachigen Gegenwartsroman.

JODY DANARD (UNIVERSITÄT BREMEN)

Processus de négociations culturelles, filiation et identité dans *Aquariums* de J.D. Kurtness

L'émergence de la littérature innue au sein du Québec apporte un discours et une tradition littéraire différents (cf. Chartier 2019). Il est nécessaire d'écouter la « parole autochtone » par le biais de la littérature pour mieux en comprendre son fond historique, culturel et mémoriel (cf. Harel, p. 34)

Julie Kurtness (nom de plume J.D. Kurtness), originaire de la nation des Innus de Mashteuiatsh (territoire du Québec), se démarque des écrivaines autochtones par son style littéraire unique et inclassable. Dans son deuxième roman *Aquariums* (2021), finaliste du prix *Indigenous Voices Award*, l'autrice signe une œuvre fragmentée, polyphonique et hybride, qui mêle la dystopie apocalyptique, le récit d'anticipation et le *life writing*. Le roman suit ainsi un fil rouge, celui de la scientifique Émeraude Pic, biologiste et passionnée par la vie aquatique, qui part en expédition en Arctique avant qu'une épidémie de rage décime 99 % de la population planétaire. Ce fil rouge est entrecoupé par les fragments de diverses voix énonçant des bribes de vie d'autres personnages qui s'avèrent affiliés directement ou indirectement l'un à l'autre, mais également à la protagoniste.

Lors de ma présentation, je souhaiterais analyser les modalités de la construction identitaire dans le roman *Aquariums*, qui est dans l'œuvre inhérente à la généalogie et à l'histoire coloniale singulière du Québec et des nations autochtones. Pour ce faire, j'analyserai deux axes plus précisément : nous verrons dans un premier temps dans quelle mesure (1) l'identité est traitée dans *Aquariums* en relation avec la **filiation**, si bien que les processus de négociations identitaires font partie intégrante d'un écosystème en interaction. Dans un deuxième temps, nous analyserons (2) le **(non-)discours autochtone** du roman, témoignant de la place de l'aspect transnational dans la littérature francophone canadienne contemporaine, afin d'ouvrir le débat notamment par exemple sur les questions de filiation dans une littérature transnationale.

Bibliographie

- Chartier, Daniel. 2019. « La fascinante émergence des littératures inuite et innue au 21e siècle au Québec : Une réinterprétation méthodologique du fait littéraire ». *Revue japonaise d'études québécoise*, 11 : 27-48.
- Harel, Simon. 2017. *Place aux littératures autochtones*. Montréal : Mémoire d'encrier.
- Kurtness, J. D. 2021 [2019]. *Aquariums*. Bordeaux : Les moutons électriques.

Kurzvita

Jody Danard est actuellement doctorante et assistante de recherche en littérature française et francophone à l'Université de Brême en Allemagne. Elle est également associée à l'école doctorale « Contradiction Studies - Konstellationen, Heuristiken und Konzepte des Widersprüchlichen ». Sa thèse en préparation, sous la direction de Prof. Dr. Karen Struve, porte sur la littérature francophone canadienne et s'intitule : « La construction du sujet littéraire issu de l'imaginaire narratif du Nord dans les littératures contemporaines québécoise, acadienne et autochtone en langue française » (titre provisoire).

SARAH DEL GROSSO (JOHANNES GUTENBERG-UNIVERSITÄT MAINZ)

Französischer Einfluss in Rheinland-Pfalz – Zweisprachige Zeitungen im Département Donnersberg

18

Der Boom, den das französische Pressewesen mit der Französischen Revolution erlebt, betrifft auch die durch Frankreich eroberten Gebiete, obgleich die Pressefreiheit mit Napoleon jäh endet. Im Rahmen des DFG-Projekts „Die Übersetzung juristischer und administrativer Texte während der Mainzer Republik und der französischen Herrschaft in Rheinhessen und der Pfalz“ beschäftige ich mich in meinem Beitrag mit zweisprachigen Zeitungen im Département Donnersberg, das ab den 1790er Jahren zu Frankreich gehört. Aus der Mainzer Zeitung Nr. 118 geht im Oktober 1809 hervor, dass diese auf Grund behördlicher Anordnungen nun zweisprachig gedruckt werde: Die Zeitung² wird zukünftig in einem zweispaltigen Layout erscheinen; der französische Titel steht zuoberst, der französische Text in der linken Spalte. Diese Maßnahme dient der Kontrolle durch die Obrigkeit, die mitunter nur über unzureichende Deutschkenntnisse verfügt (Woolf 1995: 33). *Übersetzungen* werden zwar nur selten als solche gekennzeichnet, *Übersetzung* ist durch den zweispaltigen Druck aber eindeutig sichtbar. Der Platz, den diese Übersetzungen einnehmen, führt zu Kürzungen: Ganze Rubriken werden aus Platzgründen ausgelagert oder ersatzlos gestrichen.

Beiträge zum politischen Weltgeschehen werden aus Frankreich importiert und dort vermutlich durch das Übersetzungsbüro des Außenministeriums ins Deutsche übersetzt (vgl. Schreiber 2017). Städtische Mitteilungen werden vermutlich direkt in Mainz übersetzt

² 1812 wird die Zeitung in das ebenfalls zweisprachige *Journal du Mont-Tonnerre/Der Donnersberger* übergehen.

– allerdings fehlen Hinweise auf die Übersetzungsrichtung. Dazu kommen noch Kleinanzeigen von Bürger*innen der Stadt, die wohl im Regelfall aus dem Deutschen ins Französische übersetzt werden.

Vergleichbare Periodika aus der Zeit wurden aus kulturwissenschaftlicher und historischer Sicht bereits untersucht, allerdings dienen Übersetzungen häufig vor allem als Basis der Untersuchungen, nicht als Untersuchungsgegenstand (vgl. Schreiber 2013). In meinem Beitrag möchte ich unterschiedliche Übersetzungsstrategien in Bezug auf überregionale und regionale Nachrichten sowie Kleinanzeigen vorstellen. Anzunehmen sind, um Vorwürfen der Manipulation entgegenzuwirken, ausgangstextorientierte Übersetzungen – das trifft aber nur teilweise zu.

Bibliographie

Quellen:

Mainzer Zeitung (Nr. 118, 3.10.1809)

Sekundärliteratur:

Schreiber, Michael. 2013. „Juristische Fachübersetzungen im Elsass während der Französischen Revolution“, in: Laura Sergo et al. (Hrsg.). *Fachsprache(n) in der Romania. Entwicklung, Verwendung, Übersetzung*. Berlin: Frank & Timme: 359-374.

Schreiber, Michael. 2017. „Zur Übersetzungspolitik der Französischen Revolution und der Napoleonischen Epoche. Am Beispiel von drei nationalen Übersetzungsbüros“, in: Heidi Aschenberg & Sarah Dessi Schmid (Hrsg.). *Romanische Sprachgeschichte und Übersetzung*. Heidelberg: Winter: 139-150.

Woolf, Stuart. 1995. „Eliten und Administration in der napoleonischen Zeit“, in: Christof Dipper et al. (Hrsg.). *Napoleonische Herrschaft in Deutschland und Italien. Verwaltung und Justiz*. Berlin: Duncker & Humblot: 29-43.

Kurzvita

Sarah Del Grosso studierte am Fachbereich Sprach-, Translations- und Kulturwissenschaft der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (Germersheim). Von 2017 bis 2021 war sie dort wissenschaftliche Mitarbeiterin im DFG-Projekt „Juristische, administrative und politische Fachübersetzungen aus dem Französischen ins Italienische während der Napoleonischen Epoche am Beispiel von Mailand und Genua“, in dem sie ihre Dissertation zur Übersetzung der napoleonischen Gesetzbücher ins Italienische verfasst hat. Seit 2021 ist sie, ebenfalls in Germersheim, wissenschaftliche Mitarbeiterin im DFG-Projekt „Die Übersetzung juristischer und administrativer Texte während der Mainzer Republik und der französischen Herrschaft in Rheinhessen und der Pfalz“.

CARINA EHRNSPERGER & MELANIE SCHNEIDER (UNIVERSITÄT REGENSBURG)
Gestrandet im Fegefeuer. Ethik und Migration in Olivier Noreks *Entre deux mondes* (2017)

Mit seinem engagierten Polizeithriller *Entre deux mondes* verschafft Norek seinen Leser:innen einen Einblick in verschiedene Migrations- und Geflüchteten Diskurse rund um den „Jungle de Calais“ im Jahr 2016 und unternimmt den Versuch, Bewusstsein und Verständnis für das Schicksal der dort gestrandeten Migrant:innen zu schaffen. Der Beitrag verfolgt eine ethische Lektüre Noreks Roman, sowohl hinsichtlich der sozialetischen – Romane schaffen Solidarität – als auch der individualetischen – Romane bereichern unsere Selbst- und Welterfahrung – Dimension (Richard Rorty). Im Fokus stehen dabei Überlegungen zu den Strategien der narrativen Organisation des Romans, die eine ethische Lektüre forcieren: Die Intrige zielt auf eine Rehumanisierung der im Zuge der Flucht und Migration entindividualisierten Migrant:innen und deren Annäherung mit der französischen Bevölkerung im Sinne der Überwindung der vermeintlichen Alterität ab. Für sein Vorhaben konzentriert der Roman sich auf die Beziehung zwischen Adam, Mitglied des syrischen Militärs, Gegner des syrischen Regimes und im Zuge seines Widerstandes Migrant in Nord-Pas-de-Calais, und Bastien, einen französischen Polizisten. Im Zuge einer Mordreihe im Geflüchtetenlager nähern sich beide an: Die vermeintliche Alterität wird im Zuge ihrer immer stärker hervortretenden Ähnlichkeiten schließlich überwunden. Kilani, der junge und vom Krieg traumatisierte Schützling Adams im Geflüchtetenlager, der am Ende des Romans mit Bastiens Hilfe das Zielland England erreicht, ist ein weiteres Beispiel für die Wirkung literarischer Inszenierungen von Einzelschicksalen. Noreks Roman ist insofern als Appell an die menschliche Solidarität und als Bewusstseinsweiterung vor allem der westlichen Leser:innen für die Migrationsproblematik zu verstehen.

Bibliographie

- Agier, Michel, Yasmine Bouagga, Mael Galisson, Cyrille Hanappe, Mathilde Pette & Philippe Wannesson. 2018. *La Jungle de Calais : les migrants, la frontière et le camp*. Paris: PUF.
- Agier, Michel. 2013. „Le campement urbain comme hétérotopie et comme refuge : vers un paysage mondial des espaces précaires“, *Brésil(s)*, 3: 11-28.
- Galitzine-Loumpet, Alexandra. 2018. „Le livre de « la jungle de Calais » : imaginaires et désobjectivations“, *Journal des anthropologues*, Hors-série: 99-127.
- Anderl, Gabriele, Linda Erker & Christoph Reinprecht. 2022. *Internment Refugee camps. Historical and Contemporary Perspectives*. Bielefeld: transcript.
- Canut, Cécile. 2021. „Can “migrants” speak? Voices, narratives and performances“, in: Camilla Erichsen Skalle & Anje Müller Gjesdal (Hgg.). *Transnational Narratives of Migration and Exile. Perspectives from the Humanities*. Oslo: Scandinavian University Press: 18-44, DOI: 10.18261/9788215042428-2021-01.

- El Khoury, Mona. 2019. „Lampedusa, ou la nuit de l'Europe : à ce stade de la nuit de Maylis de Kerangal“. *French Cultural Studies*, 30(1): 65–79, <https://doi.org/10.1177/0957155818810372>.
- Kotek, Joel & Pierre Rigoulot. 2001. *Das Jahrhundert der Lager. Gefangenschaft, Zwangsarbeit, Vernichtung*. Berlin: Propyläen.
- Moura, Jean-Marc. 1988. „Littérature et idéologie de la migration : 'Le camp des Saints' de Jean Raspail“. *Revue Européenne des Migrations Internationales*, 4(3): 115-124.
- Nous, Alexis. 2018. „Littérature, exil et migration“. *Hommes & migrations*, 1320: 161-164.
- Jacquelin, Alice. 2022. „Territorialisation du polar européen, entre représentation pittoresque et écriture des marges“, *Belphegor* [En ligne], 20(1), <http://journals.openedition.org/belphegor/4635>.

Kurzvita

Carina Ehrnsperger studierte Romanistik und Anglistik für das Lehramt an Gymnasien und hat ihr Studium mit dem Ersten Staatsexamen an der Universität Regensburg abgeschlossen. Dort promoviert sie und arbeitet als Studiengangskoordinatorin im Bereich der Gender Studies. In ihrer Dissertation beschäftigt sie sich mit französisch-, englisch- und mehrsprachigen Lagerzeitungen des Ersten Weltkriegs und untersucht kulturspezifische Faktoren von Resilienz in Gefangenschaft. Sie interessiert sich besonders für Literatur und Kultur im Kontext von Lageraufenthalt und Gefangenschaft, Resilienz, Area und Gender Studies sowie transnationalen Kulturkontakt.

21

Melanie Schneider, M.A., M.A. studierte Romanistik, Germanistik und Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft an der Goethe-Universität Frankfurt und der École normale supérieure de Lyon. Sie ist Individualpromovierende an der Goethe-Universität Frankfurt und arbeitet als Wissenschaftliche Mitarbeiterin für französische Literaturwissenschaft am Philologischen Seminar der Universität Regensburg und war zuvor Stipendiatin am Institut franco-allemand de sciences historiques et sociales (IFRA/SHS) – Institut français Frankfurt. In ihrer Promotion interessiert sie sich für die kulturpoetischen Verhandlungen moderner Verkehrssysteme in der deutschen und französischen Gegenwartsliteratur mit Fokus auf das Auto, die Autobahn, sowie deren verkehrstechnische Installationen. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind: Reiseliteratur, Road Novel, Mobility Studies und Raumtheorie.

FLORIAN GÖDEL (PHILIPPS-UNIVERSITÄT MARBURG)

Humoristische Gastfreundschaften? – Transnationale Perspektiven auf humoristische Periodika 1835-1850

1846 schreibt Alexander Weill über die Zeitschrift *Der Humorist*, herausgegeben vom Skandaljournalisten und Sprachvirtuosen Moses (Moritz) Saphir, diese sei „insignifiante[] pour un homme intellectuel qui vit en dehors de Vienne“. Der Humor gilt, vielleicht noch

stärker als das Komische, als besonders ‚unmigrantisch‘, als etwas, das an eine fixen Ort, an eine bestimmten kulturelle und soziale Gruppe gebunden. Auch in zeitgenössischen französischen Humor-Definitionen (Littré, Larousse) wird oft auf die kulturelle Eigenheit des Humors verwiesen, den man zwar imitieren könne, der aber ‚eigentlich‘ eine englische Erfindung und dort auch perfektioniert worden sei. In dem guten Jahrhundert, in dem der „neuere begriff des humors“ (Grimm’sches Wörterbuch) von Laurence Sterne zu Jean Paul Richter wandert und über dessen Rezeption durch Thomas Carlyle wieder zurück nach England findet, wird auch die satirisch-humoristische Zeitschrift zu einem transnationalen Phänomen einer „culture du rire“ (Vaillant). Über ausgewählte Texte Gérard de Nervals möchte der Vortrag einen Einstieg bieten in die vielfältigen Beziehungen zwischen humoristischen Schreibweisen und Zeitschriftenprogrammen von Paris (Alphonse Karrs *Figaro*), über Wien (Moritz Saphirs *Der Humorist*) bis London (Charles Dickens’ *Household Words*). Die Bedeutung des Humors, im Gegensatz zum bloßen Wortwitz und der Satire, scheint immer dort zu wachsen, wo es darum geht, das Ernste mit dem Scherzhaften zu einer allgemeineren Ethik des ‚gewöhnlichen Menschseins‘ zu verbinden. Zeitschriften und Zeitungen artikulieren diesen Anspruch auf Universalität wie kaum ein anderes Printformat. Der Vortrag versucht nachzuzeichnen, ob und wie wesentliche Elemente des journalistischen Schreibens mit Elementen der Humortheorie assoziiert werden. Insbesondere soll es darum gehen, wie die Tendenz einer ‚menschheitlichen‘ Verallgemeinerung im Humor mit dem Mischcharakter des Formates (Miszellanität) zusammenhängt, wie die Thematisierung des Zufalls und der Anspruch auf eine unparteiliche Berichterstattung bzw. Kritik sich zueinander verhalten, schließlich wie die subjektive Perspektive des Humors zur Etablierung einer ‚sympathischen‘ Leser:innenbeziehung verwendet wird.

Biographie

- Freeman, Henry. 2001. „Gautier, Nerval et Alphonse Karr : Badinage, esprit et partis pris au *Figaro*“. *Bulletin de la Société Théophile Gautier (L’Esprit de Gautier : Grottesque, humour, fantaisie. Colloque international, Montpellier, juin 2001)*, 23: 275-290.
- Kalifa, Dominique, Philippe Regnier, Marie-Eve Thérenty & Alain Vaillant (Hg.). 2011. *La Civilisation du journal. Histoire culturelle et littéraire de la presse française au XIXe siècle*. Paris: Nouveau monde éditions.
- Kekus, Filip. 2017. „Les nuits d’octobre de Gérard de Nerval : une contre-épreuve de la propagande bonapartiste“. *Revue de lectures et d’études valésiennes. Autour de Vallès. Les Ateliers de Clio. Écritures alternatives de l’histoire (1848-1871)*, 47, sous la direction de Jean-Marie Roulin et Corinne Saminadayar-Perrin: 23-38.
- Richter, Jean Paul. 1804. *Vorschule der Aesthetik, nebst einigen Vorlesungen in Leipzig über die Parteien der Zeit*. Friedrich Perthes: Hamburg.
- Sangsue, Daniel. 1987. *Le récit excentrique. Gautier, de Maistre, Nerval, Nodier*. Paris: José Corti.
- Thérenty, Marie-Ève. 2003. *Mosaïques. Être écrivain entre presse et roman (1829-1836)*. Paris: Champion.

- Vaillant, Alain & Roselyne de Villeneuve (Hg.). 2013. *Le rire moderne*. Nanterre: Ritm. Einsehbar unter: <https://books.openedition.org/pupo/3611>.
- Wülfing, Wulf. 1993. „Folgenreiche Witze: Moritz Gottlieb Saphir“. *Jahrbuch Rhetorik*, 12: 73-83.

Kurzvita

Studium der Germanistik, Philosophie und Romanistik (Italienisch, Französisch) in Jena und München mit Auslandsaufenthalten in Rom, Montpellier und Paris. Seit November 2019 wiss. Mitarbeiter in Marburg (frz. und ital. Literaturwissenschaft) und Arbeit an einer Dissertation zu *Seriösen und unseriösen Schreibweisen in französischen Tageszeitungen und Zeitschriften im 19. Jahrhundert. Mediale Bedingungen des Liberalismuskurses. Mit einem Schwerpunkt auf Gérard de Nerval*. Forschungsbereiche: Literaturtheorie, Geschichte der Romanistik in der DDR, Medialität und Materialität der Zeitungsliteratur, Übersetzungstheorie. Publikationen zur „Literaturtheorie nach 2001“ (Matthes und Seitz 2020), zur Darstellung von Grenzen im literarischen Werk Shumona Sinhas (Metzler 2023) und ein Beitrag für ein Dossier zu Nervals Kollaboration mit deutschen Humoristen (Garnier classiques 2024).

MARIALAURA PANCINI (UNIVERSITA PER STRANIERI DI SIENA)

Lasciare la propria patria nel medioevo: l'esilio e l'allontanamento da casa per motivi lavorativi nei testi politici e civili trecenteschi minori toscani.

23

Cosa significava lasciare la propria patria per motivi politici o professionali nel medioevo? Cosa si provava quando invece un vicino o un conoscente era costretto a farlo? In molti casi scrivere diventava il mezzo di espressione migliore per testimoniare la propria esperienza di fuoriusciti dalla patria. Se ci si sofferma sulla situazione politica del quattordicesimo secolo ci si rende conto subito che lasciare la propria patria e dover rimanerne fuori per motivi politici era un'eventualità alla quale si doveva andare spesso incontro, soprattutto se nella vita ci si era schierati dal punto di vista politico. Considerando la grande libertà espressiva che contraddistingue questo secolo, ma anche la grande instabilità politica, ecco che ci possiamo rendere bene conto del perché ci sia una così vasta schiera di poeti che si ritrovano a dover migrare dalla propria patria e del perché questi decidano di trasporre in versi la propria vicenda. Se si considera anche la società medievale, nella quale la vita di un uomo acquistava valore e riconoscimento perché inserita in un gruppo sociale di appartenenza (che sia la famiglia, la città di origine, la chiesa la cavalleria etc.) ci si può ben rendere conto come essere tagliati fuori dal proprio nucleo di appartenenza poteva essere nel medioevo un'esperienza estraniante che portava alla disperazione del poeta. Attraverso testi di genere lirico, genere che per eccellenza esprime la soggettività dell'io poetico, si può scavare all'interno di quest'ultimo, ha assunto quindi senso andare a raccogliere e analizzare i testi toscani trecenteschi minori, che fanno riferimento all'esilio e alla lontananza dalla patria per poter ricostruire quella che poteva

essere nel medioevo l'esperienza di dover essere relegati al di fuori del confine della propria cerchia sociale di appartenenza.

Bibliografia

Edizioni critiche

Aghelu, Marialaura. 2019. *L'esperienza poetica di Simone Serdini da Siena (il Saviozzo). Con il commento della silloge tràdita dal ms. Marciano Ital. IX. 347*. Tesi di dottorato. Dottorato in Italianistica. Roma: Facoltà di Lettere e Filosofia Dipartimento di studi greco-latini, italiani, scenico musicali, Università La Sapienza.

Bruscaccio da Rovezzano. 2015. "Le Rime. Testo critico e commentato", a cura di F. Ruggiero. *Letteratura Italiana Antica*, anno XVI (2015), Pisa-Roma: Fabrizio Serra: 61-198.

Cino da Pistoia. 1925. *Le rime*; a cura di G. Zaccagninni, Genève: Leo S. Olschki (Z.).

Contini, Gianfranco (a c. di). 1960. *Poeti del Duecento*. Vol. II. Milano/Napoli: Ricciardi: 629-690.

Eliot T.S. 1946. "What Is Minor Poetry?" *The Sewanee Review*, 54(1): 1-18.

Marti, Mario (a c. di). 1969. *Poeti del Dolce stil nuovo*. Firenze: Le Monnier: 431-923.

Pietro De' Faitinelli. 2016. *Rime*, a cura di B. Aldinucci. Firenze: Accademia della Crusca.

Sennuccio Del Bene. 2004. *Un amico del Petrarca, Sennuccio del Bene e le sue rime*, D. Piccini. Roma-Padova: Antenore.

Serdini, Simone. 1965. *Rime*, a cura di, E. Pasquini. Bologna: Commissione per i testi di lingua.

Tedaldi, Pieraccio. 1956. *Poeti giocosi del tempo di Dante*; a cura di M. Marti. Milano: Rizzoli.

Pieraccio Tedaldi. 2016. *Rime. Saggio di edizione critica e commento, Treccani, Elisa (a c. di)*. Tesi di Dottorato, Dottorato di Ricerca in Letterature Straniere e Scienze della Letteratura. Verona: Dipartimento di Lingue e Letterature Straniere, Scuola di Dottorato in Studi Umanistici.

Strumenti di ricerca

DBI = *Dizionario Biografico degli Italiani*, Roma, Istituto della Enciclopedia Italiana, 1960-.

Mirabile = *Archivio Digitale della Cultura Medievale*. Società internazionale per lo studio del Medioevo; Fondazione Ezio Franceschini, <http://www.mirabileweb.it/index.aspx>.

TLIO = *Tesoro della Lingua Italiana delle Origini*, fondato da Pietro G. Beltrami e diretto da P. Squillaciotti presso CNR-Opera del Vocabolario Italiano, <http://tlio.ovi.cnr.it/TLIO/>

Kurzvita

Marialaura Pancini è una dottoranda presso l'Università per Stranieri di Siena, dove studia la poesia politica e civile trecentesca minore di area toscana. Negli ultimi anni, ha presentato le sue ricerche in alcuni convegni italiani e internazionali e alcuni di questi lavori sono stati pubblicati. Ha ottenuto una borsa di ricerca dal Devers Program in Dante Studies trascorrendo un periodo di ricerca presso l'Università di Notre Dame (IN) tra agosto e

settembre 2022. Dal 2013 collabora come volontaria con la Biblioteca di Rapolano Terme (SI) nella gestione della biblioteca e nell'organizzazione di eventi, dal 2021 è anche volontaria dell'associazione LAAV (Lettori Ad Alta Voce).

NELSON SINDZE WEMBE (UNIVERSITÄT BREMEN)

Fanon Chez Mabanckou : l'influence de Frantz Fanon dans *Bleu, Blanc, Rouge*; *Black Bazar* et *Le sanglot de L'homme noir* d'Alain Mabanckou.

En 1952 Frantz Fanon publiait *Peau noire, masques blancs*. Un véritable chef-d'oeuvre salué par la communauté intellectuelle africaine et afro-descendante de jadis ainsi que les européens révolutionnaires désireux d'une fin de la colonisation et la restauration de la dignité des colonisés. Aujourd'hui encore, le livre de Fanon reste une lecture obligatoire pour ceux et celles intéressé(e)s par les études postcoloniales, décoloniales ou negro africaine en général. Au vu de l'importance de l'oeuvre de Fanon, il est indéniable que l'auteur et son oeuvre aient eu et ont encore une forte influence sur les générations d'écrivains et penseurs noirs africains et du monde. *Peau noire, masques blancs* sert encore comme point de repère créateur pour les auteurs de la littérature négro-africaine d'immigration dont les textes taclent les questions d'identités du noir immigré et exposent les relations que celui-ci entretient avec soi-même, avec ses confrères noirs, avec l'européen et l'Europe. Alain Mabanckou, lui aussi écrivain négro-africain prolifique, fait partie de ces auteurs dont les travaux de forme direct ou indirect reflètent une influence de l'oeuvre de Fanon. La présente communication a pour but d'analyse, à partir d'une approche comparatiste, l'influence que l'oeuvre classique de Fanon ici mentionnée exerce sur trois textes de Mabanckou : *Bleu, Blanc, Rouge*, *Black Bazar*, et *Le Sanglot de L'Homme Noir*. Nous prétendons à partir de notre analyse, entrer dans les méandres des troubles d'identités des personnages immigrés pour établir les rapports qu'entretiennent par exemple « le débarqué » de Fanon et le « Parisien » de Mabanckou. Nous voulons aussi approfondir sur les questions d'aliénation culturelle qui occupe une place très importante dans la relation que le noir immigré entretient avec l'altérité.

25

Bibliographie

- Fanon, Frantz. 1952. *Peau noire, Masques blancs*. Paris : Seuil.
Mabanckou, Alain. 1998. *Bleu, Blanc, Rouge*. Paris : Présence Africaine.
Mabanckou, Alain. 2005. *Verre cassé*. Paris : Seuil.
Mabanckou, Alain. 2009. *Black Bazar*. Paris : Seuil.

Kurzvita

Nelson Sindze Wembe est titulaire d'une licence en philologie trilingue français-anglais-espagnol de l'Université de Dschang (Cameroun). Il est titulaire d'une maîtrise en littérature ibéro-américaine et hispano-africaine de l'université de Yaoundé I (Cameroun) et d'une maîtrise en langues appliquées de l'université de Lleida (Espagne). Il prépare actuellement

un doctorat sur les notions de désir et d'appartenance identitaire dans les littératures diasporiques négro-africaines écrites en espagnol et en français à l'université de Brême. Ses recherches sont financées par la DFG dans le cadre du RTG: Contradictions Studies à l'Université de Brême.

ANNIKA STOCKER (RUPRECHT-KARLS-UNIVERSITÄT HEIDELBERG)

Südtirol als transkultureller Alpenraum in Leben und Werk Luis Trenkers

Südtirol ist durch seine geographischen und historischen Spezifika Grenzraum und verbindender, transkultureller Alpenraum zugleich. Luis Trenker (1892-1990) war als Schauspieler, Regisseur, Produzent und Autor als Südtirol-Werber v.a. in Deutschland, Österreich und Italien aktiv. In dem Roman *Berge in Flammen* (1931) verarbeitete er seine Erlebnisse während des Dolomitenkrieges und das Thema der Grenzverschiebung, das die Südtiroler:innen nach dem Ersten Weltkrieg betraf. Trotz ambiguer Erzählstrukturen entsteht in der Gegenüberstellung von „tapferen“ Tiroler Soldaten und „ritterlichen“ italienischen *Alpini* eine versöhnende Botschaft. Aufgrund der Breitenwirkung des gleichnamigen Films erschien der Roman bald darauf auch in italienischer Übersetzung, *Montagne in fiamme* (1933), und verbreitete diese Botschaft über die Nationalgrenzen hinweg.

Als dann die Südtiroler:innen 1939 aufgrund des Umsiedlungsabkommens zur Option aufgefordert wurden, standen die meisten Betroffenen vor einer Identitätskrise. Diese Diskrepanz zwischen Heimat und Heimatlosigkeit prägte die politische Kultur langfristig, auch nach dem Zweiten Weltkrieg mit der Möglichkeit der Rücksiedlung, und wurde als traumatische Erfahrung literarisch lange verdrängt.

Auch hier inszeniert sich Luis Trenker als vermittelnder Botschafter zwischen den beiden Ländern. Im Val Gardena und mit der Muttersprache Ladinisch aufgewachsen, strebte er in seinen Werken laut seiner Autobiographie *Alles gut gegangen* eine „Versöhnung“ von „Dableibern“ und „Gehern“, von Deutsch- und Italienischsprechenden an. Anfang der 1940er Jahre führte dies zu Trenkers „Bruch“ mit den Nationalsozialisten, weshalb er nach Rom zog, um in der *cinecittà* weiter an seiner italienischen Filmkarriere zu arbeiten.

Zu seinen italienischen Filmproduktionen gehören u.a. *Condottieri* (1937), *Pastor Angelicus* (1942) später Heimatfilme wie *Monte Miracolo* (1943-1949) und *Il Prigioniero della Montagna / Flucht in die Dolomiten* (1955) – hier waren Giorgio Bassani und Pier Paolo Pasolini am Drehbuch beteiligt.

In meinem Vortrag soll gezeigt werden, wie die internationalen Filmproduktionen sowie die Kombinationen von deutschen, italienischen und ladinischen (Sprach-)Elementen in Trenkers Romanen zu seinem *Image* als transalpinen Medienakteur beitrugen und wie dies die Rezeptionsästhetik in Deutschland und Italien nachhaltig beeinflusste.

Bibliographie

Trenker, Luis. 1979. *Alles gut gegangen. Geschichten aus meinem Leben*. München: Bertelsmann.

Trenker, Luis. 1931. *Berge in Flammen*. Berlin: Neufeld & Henius.

Trenker Luis. 1933. *Montagne in fiamme*. Mailand/Verona: A. Mondadori.

Kurzvita

Annika Stocker, akademische Mitarbeiterin am Romanischen Seminar der Universität Heidelberg, studierte Deutsch-italienische Studien an den Universitäten Regensburg und Triest. Den Master Germanistik im Kulturvergleich (Schwerpunkte: Komparatistik und italienische Literaturwissenschaft) absolvierte sie an der Universität Heidelberg mit einer Masterarbeit zur Übersetzung und Rezeption von Curzio Malapartes „Kriegsroman“ Kaputt. Seit Juni 2022 arbeitet sie im Rahmen des DFG-Projekts „Trenker – (Dis-)Kontinuitäten einer transalpinen Medienmarke“ an einer Dissertation zu Luis Trenkers Romanen, Erzählungen und Sachbüchern, u.a. mit Blick auf alpine Naturinszenierungen und Strategien der medialen und transnationalen (Selbst-)Vermarktung.

JANA STÖXEN (UNIVERSITÄT REGENSBURG)

Being Diaspora vs. Doing Diaspora? Transnationale Praktiken von Moldauer:innen mit Migrationserfahrung

„Nein, da bin ich kein Mitglied“ oder „Dort gehöre ich nicht dazu“ sind Sätze, die ich im Hinblick auf die Diaspora in Interviews mit moldauischen Migrant:innen in Deutschland häufig höre. *Die Diaspora*, die in dem Begriff weit statischer wirkt, als sie in kulturwissenschaftlicher Betrachtung tatsächlich auszumachen ist, scheint für sie oft den Charakter eines Clubs zu haben – einer Institution, in die man sich einschreiben müsse.

Wenngleich die Barrieren offenbar groß sind, um sich dort zugehörig zu fühlen, ist das *Doing Diaspora* (Somalingam 2017) gegenüber dem *Being* weit verbreiteter: Transnationale Praxen in Form von Remittances, wie etwa Geld und/oder Waren, aber auch Ideen, gegenseitigen Besuchen, einer Etablierung von familiären und beruflichen Netzwerken sowie an Gewohntes anknüpfenden religiösen und kulturellen Tätigkeiten, häufig im Rahmen von Feiertagen, sind Spielarten dieses „living apart together“ (Caarls 2015).

In meinem Beitrag möchte ich zum einen die Entwicklung verschiedener Migrationsströme aus der Republik Moldau – einer „ideal case study“ (Mahmoud et al. 2014) für den Kontext von Migration und Transformation – zwischen 1989/90 und 2022 umreißen und in einem zweiten Schritt auf die daraus entstehende, entlang eines Erfahrungs- und Praxisbegriffs greifbare Diaspora eingehen. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf dem moldauisch-deutschen Zusammenhang.

Wesentliche Punkte dieses Feldes sind etwa soziale Ungleichheit zwischen den verschiedenen Kontexten in Herkunfts- und Zielland (Nieswand 2011), aber ebenso Praxen der Vergemeinschaftung (Heimerdinger 2022), die neben kulturellen auch politische

Implikationen im Hinblick auf die Limesposition Moldovas zwischen Europa und Russland bieten können.

Bibliographie

- Caarls, Kim. 2015. *Living apart together across borders; how Ghanaian couples form, transform, or dissolve in the context of international migration*. Maastricht: Maastricht University Press.
- Heimerdinger, Timo. 2022. „Gemeinschaft“. In: Brigitta Schmidt-Lauber & Manuel Liebig (Hgg.). *Begriffe der Gegenwart: Ein kulturwissenschaftliches Glossar*. Wien, Köln: bpb: 107-114.
- Mahmoud, Toman Omar, Hillel Rapoport, et al. 2014. *The Effect of Labour Migration on the Diffusion of Democracy: Evidence from a Former Soviet Republic*. Bonn: Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit, Discussion Paper No. 7980.
- Nieswand, Boris. 2011. *Theorising Transnational Migration: The Status Paradox of Migration*. New York: Routledge.
- Somalingam, Thusinta. 2017. *Doing Diaspora: Ethnonationale Homogenisierung im transnationalen Bildungsraum der Tamil Diaspora*. Wiesbaden: Springer.

Kurzvita

Jana Stöxen ist Doktorandin der Vergleichenden Kulturwissenschaft an der Universität Regensburg. Gefördert durch die Friedrich-Ebert-Stiftung forscht sie zu Migration und Diaspora im transnationalen Kontext zwischen der Republik Moldau und Deutschland.

Sie studierte zwischen 2014 und 2020 Vergleichende Europa- und Amerikastudien in Halle (Saale) und Cluj-Napoca (Rumänien) sowie Ost-West-Studien mit den Schwerpunkten Kultur- und Politikwissenschaft in Regensburg. Ihre Masterarbeit über die Transformation des sozialen Lebens in einem Bukarester Wohnblock ist mit dem Preis des CITAS an der Universität Regensburg sowie mit dem des Schroubek-Fonds Östliches Europa ausgezeichnet worden.

VERENA URSCHLER (KARL-FRANZENS-UNIVERSITÄT GRAZ)

Escenarios distópicos de migración en el volumen narrativo Las repúblicas de Angélica Gorodischer – una lectura ecofeminista

En el volumen narrativo *Las repúblicas* Angélica Gorodischer despliega escenarios de crisis ecológica que dan pie a la disolución y redefinición de conceptos de nacionalidad, poder y género. En mi ponencia me propongo analizar los cuentos postapocalípticos desde una perspectiva ecocrítica-ecofeminista que permite explorar tanto marginaciones interseccionales como movimientos migratorios.

La fragmentación de la Argentina ficticia en repúblicas posnacionales –el fracaso de un gran proyecto nacionalista– se asocia a una serie de cambios sociales que cuestionan las

jerarquías y las relaciones de poder. Por ende, en primer lugar, se plantea la cuestión de cómo se conciben construcciones híbridas de identidad y pertenencia en *Las repúblicas*, desafiando las ideas convencionales de nación, poder y género. Se demostrará que la disolución de estructuras patriarcales y tradicionalistas abre paso a nuevas cosmovisiones que desestabilizan conceptos unificadores de la nación.

A continuación, la ponencia analizará en qué medida la vida en los entornos desérticos está marcada por una movilidad social inmanente. En el mundo postapocalíptico, pues, los personajes se encuentran en continuo movimiento, estando en busca de vegetación y lugares habitables. De ahí se deduce que la migración en *Las repúblicas* no sólo es una práctica habitual, sino que ha llegado a sustituir el sedentarismo como norma.

Por último, se sostiene que los procesos de migración y transnacionalización como tales constituyen el espacio del desierto en la Argentina ficticia, donde las prácticas violentas de la conquista del desierto del siglo XIX siguen manifestándose en el mundo postapocalíptico imaginado en los cuentos.

Bibliographie

- Díaz, Gwendolyn. 2007. *Women and Power in Argentine Literature: Stories, Interviews, and Critical Essays*. Austin: University of Texas Press: 43-65.
- Gorodischer, Angélica. 1991. *Las repúblicas*. Buenos Aires: Ediciones de la Flor.
- Lutz, Helma; Amelina, Anna. 2017. *Gender, Migration, Transnationalisierung: eine intersektionelle Einführung*. Bielefeld: transcript.
- Messerschmidt, Astrid. 2020. *fremd werden: Geschlecht – Migration – Bildung*. Wien: Löcker.
- Soriano, Michèle. 2015. "Distopías y utopía. Epistemología feminista, ciencia y ficción en las obras de Angélica Gorodischer". En: Daniel Nemrava & Enrique Rodrigues-Moura (eds.). *Iconofagias, distopías y farsas: Ficción y política en América Latina*. Madrid: Iberoamericana: 75-98.
- Sparling, Nicole L. 2017. "La ciencia de género según Angélica Gorodischer". *Revista Iberoamericana*, 83 (259-260): 657-670.

Kurzvita

Ich habe mein Studium (MA Lehramt mit den Fächern Spanisch und Deutsch sowie einen BA in Germanistik) an der Universität Graz absolviert, wo ich dieses Semester auch ein Doktoratsstudium an der Romanistik aufgenommen habe. Im Rahmen des Studiums durfte ich zwei Erasmussemerster und einen Forschungsaufenthalt in Spanien (Salamanca, Sevilla, Valencia) verbringen sowie als Sprachassistentin an einer Schule in Ecuador (Quito) mitwirken. Dank meines Nebenjobs im Literaturhaus Graz war ich während des Masterstudiums stets in ein (zeitgenössisches) literarisches Umfeld eingebunden. Meine Masterarbeit habe ich mit großer Freude in den Forschungsfeldern des Ecocriticism und Ecofeminism u.a. über Angélica Gorodischer geschrieben.

THERESA VIEFHAUS (WESTFÄLISCHEN WILHELMS-UNIVERSITÄT MÜNSTER)
„Y me sentía negra [...] Como ellos decían“³ – Nekropolitik und Immigration
aus Afrika auf der spanischen Bühne

„[T]he ultimate expression of sovereignty resides, to a large degree, in the power and the capacity to dictate who may live and who must die“ (Mbembe 2003: 11). So lautet die Kernaussage des Konzepts der Nekropolitik, das der Historiker Achille Mbembe in Anknüpfung an Michel Foucaults Begriff der *biopouvoir* (1976) entwickelte. Jeffrey Coleman (2020) legte das Konzept jüngst einer Analyse des seit 1990 zum Thema „Migration“ entstandenen spanischen Theaters zugrunde, „wherein the immigrant is transformed into the fictionalized enemy whose nonwhiteness is incompatible with Spanish society and national identity“ (2020: 5). Den im nekropolitischen Kontext zentralen Begriff „Tod“ versteht er zum einen als physisches Ableben und zum anderen als Zustand, „in which the immigrant is relegated to a social death via marginalization and ostracism“ (2020: 6).

Der geplante Vortrag beschäftigt sich aus einem nekropolitischen Blickwinkel mit zwei Dramen, die die Situation nord- und zentralafrikanischer Migranten und deren Nachkommen in Spanien thematisieren: In *Temptació* (2004) von Carles Batlle kreuzen sich auf tragische Weise die Wege einer sich irregulär im Land aufhaltenden Marokkanerin, ihres Vaters und eines katalanischen Menschenhändlers. In *No es país para negras* (2018) von Silvia Albert Sopale reflektiert die gleichnamige Protagonistin über ihr Leben als Kind afrikanischer Immigranten in Spanien, ihr Schwarzsein und ihr Verhältnis zum afrikanischen Kontinent.

Leitfragen der Analyse sind: Welche nekropolitischen Machtverhältnisse zeichnen die Dramen? Inwiefern spiegeln sie rassistische Strukturen im Aufnahmeland wider? Wie konzeptualisieren sie Migration vom afrikanischen Kontinent nach Spanien als (un)mögliches Projekt? Welche Rolle spielt dabei die spezifische Position der Dramatiker – insbesondere ihr Weiß- bzw. Schwarzsein⁴ –, aus der diese über die Thematik sprechen?

Bibliographie

Primärtexte

Albert Sopale, Silvia. 2018. *No es país para negras*, in: Concha Fernández Soto (Hrsg.): *Sillas en la frontera. Mujer, teatro y migraciones*. Almería: Editorial Universidad de Almería: 89-107.

Batlle, Carles & Díaz Rodríguez, María Isabel. 2004. *Temptació / El Plan B*. Barcelona: Proa.

Sekundärliteratur

³ Albert Sopale (2018): 94.

⁴ Während „Weißsein“ hier als privilegierte Position in einer rassistisch strukturierten Gesellschaft aufgefasst wird, wird „Schwarzsein“ als politische Identität verstanden, die People of Color verschiedener Herkunft und Hintergründe einschließt, vgl. BDG Network (Hrsg.) (2018).

- BDG Network (Hrsg.) 2018. *The Black Diaspora and Germany. Deutschland und die Schwarze Diaspora*. Münster: edition assemblage.
- Coleman, Jeffrey K. 2020. *The Necropolitical Theater. Race and Immigration on the Contemporary Spanish Stage*. Ecanston (Illinois): Northwestern University Press.
- Foucault, Michel. 1976. *La volonté de savoir*. Paris: Gallimard.
- Mbembe, Achille. 2003. „Necropolitics“. *Public Culture*, 15(1): 11-40.

Kurzvita

Theresa Viefhaus ist Doktorandin am Romanischen Seminar der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Seit Oktober 2020 ist sie dort Mitglied der Graduate School Practices of Literature. Zuvor studierte sie Germanistik, Romanistik und Deutsch als Fremdsprache in Münster und Sevilla. Gegenstand ihrer Dissertation ist die kritische Aufarbeitung des Spanischen Bürgerkriegs und der Franco-Diktatur im spanischen Theater seit den 1990er Jahren. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen auf der spanischen Literatur des 20. und 21. Jahrhunderts sowie auf den Zusammenhängen von Erinnerung, Identität und Geschlecht im Theater. Sie hat bereits an verschiedenen internationalen Tagungen teilgenommen sowie mehrere Zeitschriftenaufsätze und Buchkapitel zum spanischen Gegenwartstheater veröffentlicht.

ABSTRACTS: SPRACHWISSENSCHAFT UND DIDAKTIK

HANS BAUMANN (EBERHARD KARLS UNIVERSITÄT TÜBINGEN)

Französischsprachige Glaubensflüchtlinge als Sprachmeister im 17. Jahrhundert

Obwohl die Bedeutung des Französischen als wichtige Kultur- und Verkehrssprache im 17. und 18. Jahrhundert auch außerhalb Frankreichs in der linguistischen Forschung bereits hinreichend beschrieben wurde, wurde die Bedeutung hugenottischer Glaubensflüchtlinge und deren Wirken als Sprachmeister und Erzieher im Heiligen Römischen Reich des 17. und 18. Jahrhunderts bislang nur vereinzelt untersucht (vgl. z. B. Petersilka 2019). Jene Untersuchungen beschränken sich jedoch fast ausschließlich auf Preußen und Franken, während der südwestdeutsche Raum bislang völlig außer Acht gelassen wurde. An diesem Punkt möchte der Beitrag ansetzen, indem er am Beispiel des französischen Glaubensflüchtlings Étienne Debrulère, der in den 1650er und 1660er Jahren in Tübingen tätig war, nach dem Wirken von emigrierten Glaubensflüchtlingen als französische Sprachmeister und deren Bedeutung für die Verbreitung des Französischen im deutschsprachigen Raum fragt.

Sprachmeister wie Debrulère waren nicht aufgrund ihres Metiers mobil, sondern aufgrund ihrer erzwungenen Mobilität zu Sprachmeistern geworden. Aus diesem Grund verfügten sie zumeist lediglich über ihre muttersprachliche Kompetenz, besaßen jedoch keinerlei didaktische und methodische Fähigkeiten zur Vermittlung des Französischen. In diesem Zusammenhang analysiert der Beitrag die Briefkorrespondenz zwischen Debrulère, einem seiner unzufriedenen Scholaren sowie dem württembergischen Herzog, an den sich Debrulère in dem Streitfall schließlich wandte. In der Auseinandersetzung zeigt sich, dass Debrulère vonseiten seines Scholaren unzureichende Kenntnisse im Lateinischen und in der französischen Grammatik vorgeworfen wurden, aufgrund derer dieser keine Fortschritte im Französischen hätten erzielen können. Debrulère seinerseits hingegen warf wiederum anderen in Tübingen tätigen Sprachmeistern vor, nicht die „reine französische Sprach zu docieren“ (UAT 30/6, Nr. 5, 1660). Damit wird in diesem Fallbeispiel nicht nur deutlich, wie Glaubensflüchtlinge aufgrund von erzwungener Migration trotz unzureichender Kenntnisse notgedrungen zu Vermittlern ihrer Muttersprache wurden, sondern auch, wie andere in dieser Zeit geführte Auseinandersetzungen wie jene um den „richtigen“ Sprachgebrauch diskutiert und hier wie in einem Brennglas sichtbar werden.

Bibliographie

Petersilka, Corina. 2019. „Die Familie Meynier als Fallbeispiel hugenottischer Integration in Erlangen“, in: Roger Schöntag & Stephanie Massicot (Hgg.). *Diachrone Migrationslinguistik. Mehrsprachigkeit in historischen Sprachkontaktsituationen. Akten des XXXV. Romanistentages in Zürich (08.10.-12.10.2017)*. Berlin: Peter Lang: 213-266.

Universitätsarchiv Tübingen. *Étienne Debrulère an den württembergischen Herzog*, 28.
Dezember 1660, UAT 30/6, Nr. 5.

Kurzvita:

Hans Baumann ist seit 2022 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für spanische, französische und portugiesische Sprachwissenschaft an der Eberhard Karls Universität Tübingen. Dort studierte er zuvor die Fächer Französisch und Geschichte auf Lehramt. In seiner interdisziplinären Cotutelle de thèse (Eberhard Karls Universität Tübingen und Université de Tours) beschäftigt er sich mit dem Französischlernen von Kindern und Jugendlichen aus oberschwäbischen Familien des 17. und 18. Jahrhunderts, die einen Teil ihrer Jugend im französischsprachigen Raum verbracht haben. Weitere Forschungsinteressen liegen im Bereich der historischen Linguistik, der Mehrsprachigkeitsforschung und den Digital Humanities.

RAPHAEL DOHARDT (FRIEDRICH-ALEXANDER-UNIVERSITÄT ERLANGEN-
NÜRNBERG)

Dominican *bateyes*: Migration and Multilingual Dynamics

Since the 1920s, the Dominican sugar industry has built company-dependent housing for cane cutters, who were predominantly of Haitian descent. Nowadays, many Haitians, Dominicans, and people of mixed ancestry continue living on former cane plantations due to their lack of economic perspectives and documentation. Operating plantations still receive (seasonal) migrants (cf. Martínez 1995, etc.). Isolation from larger Haitian communities and prolonged contact with Dominican Spanish have brought about changes in the Creole spoken in these *bateyes* (cf. Govain 2015). However, the stigmatization of Haitian Creole sometimes impedes its transmission, but the constant arrival of new migrants keeps the language present there (cf. Jansen 2013). Because of this language and dialect contact in the country's periphery, local varieties of Spanish might have emerged as well. After two fieldtrips (mid-June to mid-July 2022 & January 2023, conducted in a cooperation of geographers and linguists), new data from interviews with *kreyòl* and Spanish speaking *batey*-dwellers enrich our understanding of the local language situation. This contribution informs about: the sociolinguistic and socioeconomic value attributed to Haitian Creole (I), attitudes towards other languages and language learning (II), and the spreading of the dialect of Sto. Domingo because of recent migration (III).

Bibliographie

Govain, Renauld. 2015. "Aspects phonologiques du créole de Bombite." *Études créoles*, 33 (2): 96-110.

Jansen, Silke. 2013. "Language Maintenance and Language Loss in Marginalized Communities: the Case of the Bateyes in the Dominican Republic." *International Journal of the Sociology of Language*, 222: 77-100.

Martínez, Samuel. 1995. *Peripheral Migrants. Haitians and Dominican Republic Sugar Plantations*. Knoxville: Univ. of Tennessee Press.

Kurzvita

Während meines BA-Studiums entdeckte ich meine Begeisterung für außereuropäische (Kontakt-)Varietäten. Daher betrachtete ich in meiner Bachelorarbeit das Thema Mündlichkeit/Schriftlichkeit im frankophonen Kanada in einer soziohistorischen Fallstudie zum Montréal der 1960er-1970er Jahre. Mein dabei entstandenes Interesse an Verschrift(lich)ungsstrategien vertiefte ich in den Niederlanden, v.a. mit einer Arbeit zur chinesischen Schriftzeichenkunde. Anschließend forschte ich über das Kreol von Macau (China), insbesondere zu dessen Ausbau, Toponymie und externer Sprachgeschichte. Derzeit arbeite ich als wissenschaftlicher Mitarbeiter und forsche als Doktorand in einem DFG-Projekt zu dem hier vorgestellten Thema.

KATJA FRIEDEWALD (GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT GÖTTINGEN)

Das Unbekannte versprachlichen. Verbalisierungsstrategien in französischen Amerika-Reiseberichten des 16. und 17. Jahrhunderts

34

Momente von Transnationalismus können bei genauer linguistischer Untersuchung wertvolle Einblicke in historisch bedingte Denkmuster gewähren: Eine besonders interessante Kontaktsituation etwa entsteht im Rahmen der kolonialistisch-wirtschaftlich motivierten Reisen von Franzosen auf den amerikanischen Kontinent in der Frühen Neuzeit. In Briefen und Berichten der französischen Reisenden an ihre Landsleute sahen diese sich mit der Herausforderung konfrontiert, über Objekte, Lebewesen und kulturelle Praktiken dieser „neuen Welt“ zu berichten, denen in ihrer Muttersprache noch keinerlei Bezeichnungen zugeordnet waren.

Ziel der Untersuchung ist, mithilfe einer linguistischen Analyse des französischsprachigen Materials verschiedener Amerika-Reiseberichte des 16. und 17. Jahrhunderts herauszufinden, ob sich wiederkehrende Versprachlichungsprozesse und -strategien in Bezug auf fremdkulturelle Realia beobachten lassen, und ob diesen allgemeingültige Regelmäßigkeiten zugrunde liegen. Hierzu wird ein Korpus angelegt, das ausgewählte Kapitel unterschiedlicher Reiseberichte nach Nord- und Südamerika umfasst (s.u.). Dieses wird manuell auf Benennungen fremdkultureller Realia untersucht und die so ermittelten Okkurrenzen werden um ihre jeweilige Bedeutung ergänzt (etwa über die Etymologie amerikanischer Lehnwörter, unter zu Hilfenahme botanisch-zoologischer Hinweise oder die Konsultation frühneuzeitlicher Wörterbücher zur Ermittlung eventueller Bedeutungswandel) sowie linguistisch annotiert.

Insgesamt zeigt sich bei der Untersuchung, dass den frühneuzeitlichen Sprecher*innen eine Vielzahl an Versprachlichungsstrategien zur Bezeichnung fremd- und neuartiger Objekte zur Verfügung steht, dass allerdings gleichzeitig keinesfalls arbiträr ist, welche von diesen Strategien auf welche Art von Denotat angewendet wird: Während Tier- und Pflanzenbezeichnungen bevorzugt mithilfe von lexikalischen Verfahren gewonnen werden (beispielsweise als Entlehnung wie *ianou-are* < *tupí januare*, nfr. *jaguar* oder als ad-hoc Kompositum wie *asnevache*, wörtl. ‘Esel-Kuh’ für ‘Tapir’), kommen kulturspezifische Erzeugnisse und Konzepte größtenteils über semantische Prozesse (beispielsweise mithilfe der kulturellen Analogie und damit einhergehenden Generalisierung von *roy* ‘(christlicher) König’ > ‘Oberhaupt der Tupí’) oder über den Einsatz syntaktischer Phrasen (beispielsweise nach dem Muster HYPERONYM + ATTRIBUT wie für *licts qui pendent*, ‘Hängematte’) zu ihren Bezeichnungen.

Bibliographie

- Cartier, Jacques. 1986 [1534].⁵ „Première Relation“, in: Michel Bideaux (Hg.). *Jacques Cartier. Relations*. Édition critique par Michel Bideaux, Montréal: Les Presses de l'Université de Montréal: 93–122.
- Léry, Jean de. 1578 [1557-1558]. *Histoire d'un voyage fait en la terre du Bresil, autrement dite Amerique. Contenant la navigation, & choses remarquables [...]*. Genf: Antoine Chappin.
- Lescarbot, Marc. 1617 [1606-1607]. *Histoire de la Nouvelle-France. Contenant les navigations, découvertes, & habitations faites par les François és Indes Occidentales & Nouvelle-France, par commission de noz Roys Tres-Chrétiens [...]*, Paris: Adrian Perier.
- Barré, Nicolas. 1840 [1555-1557]. „Copie de quelques lettres sur la navigation du chevalier Villegaignon es terres de l'Amerique oultre l'œquinoctial [...], A Paris, chez Martin Le Jeune [...] 1557“, in: Henri Ternaux-Compans (Hg.). *Archives des voyages ou collection d'anciennes relations inédites ou très-rares de lettres, mémoires, itinéraires et autres documents relatifs à la géographie et aux voyages [...]*, Bd. 1. Paris: Betrand: 102–116.
- Yves d'Évreux & Ferdinand Denis (Hg.). 1864 [1612-1614]. *Voyage dans le Nord du Brésil, fait durant les années 1613 et 1614 par le Père Yves d'Évreux*; publié, d'après l'exemplaire unique conservé à la Bibliothèque impériale de Paris, avec une introduction et des notes par M. Ferdinand Denis. Leipzig/Paris: Franck/Herold.

Kurzvita

Katja Friedewald ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am linguistischen Graduiertenkolleg „Form-Meaning Mismatches“ an der Georg-August-Universität Göttingen. In ihrem Dissertationsprojekt erforscht sie Präsentativpartikeln in romanischen Sprachen. Zuvor studierte sie Romanistik sowie Geschichte, Französisch und Italienisch auf Lehramt in Göttingen, Paris und Ferrara und absolvierte das Referendariat an einem

⁵ In eckigen Klammern ist jeweils der Reisezeitraum angegeben.

niedersächsischen Gymnasium. Ihre Forschungsinteressen liegen im Bereich der diachronen Sprachforschung, der Korpuslinguistik und der Generativen Grammatik.

ALEXANDRA FUNK (FRIEDRICH-SCHILLER-UNIVERSITÄT JENA)

Umgang mit Mehrsprachigkeit in internationalen digitalen Seminar Kooperationen

Im Zuge der jüngst rapide voranschreitenden Digitalisierung von Lehre und Lernen (cf. Rachbauer/Hanke 2022) gewinnt das zunehmend erprobte Konzept des *Virtual Exchange* – definiert als virtueller internationaler Austausch (cf. O’Dowd 2017) – an Popularität (cf. Belz/Müller-Hartmann 2002; Hafner/Sünter 2016; EVALUATE Group 2019). In der Hochschulbildung zeigen Forschungen über digitale internationale Hochschulkooperationen in Projekt- und Seminarformaten bereits positive Effekte auf interkulturelle Kompetenz, Lernautonomie und -motivation der teilnehmenden Studierenden (cf. Holubinka et al. 2014; Kappe et al. 2021, Polyakova et al. 2021).

Von besonderem wissenschaftlichem Wert ist ebenfalls die sprachliche Dimension durch das Aufeinandertreffen diverser Erst- und Fremdsprachen. Hierbei fällt vor allem das Englische durch dessen bevorzugte Verwendung als Lingua Franca auf (cf. Janssens et al. 2013). Andererseits wurde gerade im Fremdsprachenunterricht erkannt, dass internationale digitale Kooperationen unter Lernenden vorteilhaft für Fremdsprachenkenntnisse und -verwendung sind (cf. Boentert/Pistor 2021; Meletiadou 2022; im schulischen Kontext cf. Savioz 2022). Dies ist ebenfalls gewinnbringend für die Förderung nichtenglischer Sprachkompetenzen. Somit ist evident, dass plurilinguale Kontaktsituationen internationaler digitaler Seminar Kooperationen dem mehrsprachigen Leitgedanken europäischer Schulbildung (cf. Candelier 2009; Council of Europe 2018) nachkommen können. Gerade die romanischen Sprachen bieten sich als Unterrichtsgegenstand und Kommunikationsmedium an, da sie aufgrund sprachlich-struktureller Ähnlichkeiten wie interlingualer Transparenz (cf. Meißner 2018) zahlreiche Transfermöglichkeiten zur interkomprehensiven Sinnerschließung bieten (cf. Klein/Stegmann 2000; Ollivier/Strasser 2013) und als Lingua Franca genutzt werden können (cf. Griggio 2018).

In dem Beitrag sollen Möglichkeiten diskutiert werden, die Sprachverwendung unter Studierenden plurilingualler Teams in deutsch-romanischen digitalen Seminar Kooperationen als Konzept internationalen Austausches zu analysieren. Hierfür wird nicht nur der aktuelle Forschungsstand bezüglich international gemeinschaftlich durchgeführter Onlineseminaren und Mehrsprachigkeit präsentiert, sondern ebenso erste Ergebnisse bereits laufender quantitativer Datenerhebungen von *Virtual Exchange* in Hochschulen. Ziel ist es, Rahmenbedingungen internationaler Kommunikation unter Studierenden zu eruieren, um Erkenntnisse für didaktische Vorgehensweisen sprachenvernetzenden Fremdsprachen-unterrichts zu erlangen.

Bibliographie

- Belz, Julie A. / Müller-Hartmann, Andreas. 2002. „Deutsch-Amerikanische Telekollaboration Im Fremdsprachenunterricht-Lernende Im Kreuzfeuer Der Institutionellen Zwänge“. *Die Unterrichtspraxis / Teaching German*, 35(1): 68–78, <https://doi.org/10.2307/3531955>.
- Boentert, Annika & Petra Pistor. 2021. „Turning digital in international training programmes: Chances, Challenges and Perspectives.“ *Zeitschrift für Hochschulentwicklung*, 16(2): 83-94, <https://doi.org/10.3217/zfhe-16-02/06>.
- Candelier, Michel, Antoinette Camilleri-Grima, Véronique Castellotti, Jean-François de Pietro, Ildikó Lörincz, Franz-Joseph Meissner, Anna Schröder-Sura, Artur Noguerol, & Muriel Molinié. 2009. *Referenzrahmen für Plurale Ansätze zu Sprachen und Kulturen*. Überarbeitete Version. Graz/ Straßburg: CELV/Europarat. Online verfügbar: http://archive.ecml.at/mtp2/publications/C4_RePA_090724_IDT.pdf .
- Council of Europe. 2018. *Common European Framework of Reference for Languages: Learning, Teaching, Assessment Companion Volume with New Descriptors*. Online verfügbar unter: <https://rm.coe.int/cefr-companion-volume-with-new-descriptors-2018/1680787989> .
- EVALUATE Group. 2019. *Evaluating the impact of virtual exchange on initial teacher education: a European policy experiment*. Research-publishing.net. Online verfügbar unter: <https://doi.org/10.14705/rpnet.2019.29.9782490057337>.
- Griggio, Lisa. 2018. „Linking Virtual and Physical Mobility: A success story of multilingual and multicultural exchange.“ *Sustainable Multilingualism*, 12(2018): 88-112. Online verfügbar unter: <https://doi.org/10.2478/sm-2018-0004>.
- Hanfner, Stephanie & Cem Alexander Sünter. 2016: „Digitalisierung trifft Internationalisierung: Digitale Sprachlernangebote zur Förderung der Internationalisierungsstrategien an deutschen Hochschulen.“ In: Nicolas Apostolopoulos, Wolfgang Coy, Karoline von Köckritz, Ulrike Mußmann, Heike Schaumburg & Andreas Schwill (Hrsg.). *Tagungsband GML² 2016 – Die offene Hochschule: Vernetztes Lehren und Lernen*. Münster: Waxmann: 63-75. Online verfügbar unter: http://www.gml-2016.de/tagungsband-gml-2016/GML-2016_Tagungsband_final_WEB.pdf
- Holubinka, Kateryna, Christian Stracke, Panu Forsmann & Sanna Juutinen. 2021. „International Virtual Mobility in Higher Education: Design Reflections and Lessons Learned“. *Zeitschrift für Hochschulentwicklung*, 16(2): 43-56. Online verfügbar unter: <https://doi.org/10.3217/zfhe-16-02/03>.
- Janssens, Rudi, Virginie Mamadouh & László Marác. 2013. „Multilingual higher education in European regions“. *Acta Universitatis Sapientiae. European and Regional Studies*, 3: 5-23.
- Kappe, Daniel, Natalie Bartholomäus, Felix Bitterer, Vicky Großkreuz & Maximilian Köster. 2021. „Virtuelle Mobilität zwischen der Fachhochschule Bielefeld und der Türkisch-Deutschen Universität“. *Zeitschrift für Hochschulentwicklung*, 16(2): 69-81. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.3217/zfhe-16-02/05>.
- Klein, Horst G. & Tilbert D. Stegmann. 2000. *EuroComRom – Die sieben Siebe: Romanische Sprachen sofort lesen können*. 2. Auflage. Aachen: Shaker.

- Knapp, Annelie. 2014. „Language choice and the construction of knowledge in higher education“. *European Journal of Applied Linguistics*, 2(2): 165-203.
- Meißner, Franz-Joseph. 2018. *Die Vermessung des Kernwortschatzes der romanischen Mehrsprachigkeit. Eine didaktische Analyse zur interlingualen Transparenz- und Frequenzforschung*. Online verfügbar unter: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hebis:26-opus-135898>
- Meletiadiou, Eleni. 2022. „Using Educational Digital Storytelling to Enhance Multilingual Students' Writing Skills in Higher Education“. *IAFOR Journal of Education: Technology in Education*, 10/2: 110-130.
- O'Dowd, Robert. 2017. „Virtual Exchange and Internationalising the Classroom“. *TLC Journal – Training Language & Culture*, 1(4): 8–27. Online verfügbar unter: <https://doi.org/10.29366/2017tlc.1.4.1>.
- Ollivier, Christian & Strasser, Margareta. 2013. *Interkomprehension in Theorie und Praxis*. München: Praesenz.
- Polyakova, Oksana, Irina N. Goryachevu & Ruzana Galstan-Sargysan. 2021. „Collaborative Online Learning: Plurilingual and Pluricultural Development“. *Higher Education in Russia*, 30(10): 117-127.
- Rachbauer, Tamara & Ulrike Hanke. 2022. „Hybride, blended synchronous und Hyflex-Lehre - Chancen, Risiken und Gelingensbedingungen.“ *Zeitschrift für Hochschulentwicklung*, 17(2): 43-60.
- Savioz, Cathy. 2022. „Echange Linguistique via télécollaboration“. *Babylonia finestra*, 2(2022): 74-82.

Kurzvita

Alexandra Funk hat an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena Spanisch und Englisch auf Lehramt am Gymnasium mit dem Erweiterungsfach Deutsch als Zweit- und Fremdsprache studiert. Während ihres Studiums absolvierte sie ein fünfmonatiges Praktikum an der nationalen Schule IES Práxedes Mateo Sagasta in Logroño, Spanien. Nach zweijähriger Tätigkeit als studentische Hilfskraft in der Englischen Fachdidaktik an der Universität Jena, koordiniert und beforscht sie dort seit 2022 als wissenschaftliche Mitarbeiterin Projekte zur internationalen digital gestützten Zusammenarbeit von Schulen und Universitäten. Ihre Forschungsinteressen liegen auf internationaler digitaler Lehre, Mehrsprachigkeit und Interkulturalität, insbesondere in deutsch-romanischen Kontexten. Sie promoviert hierzu im Fach Romanistik.

FRANZISKA GERWERS (UNIVERSITÄT HAMBURG)

Die Lehrkräfte-Perspektive zur Sprachmittlung für Schüler:innen mit Migrationshintergrund – zwischen Expert:innenwissen und sprachlichen Hürden

Im Rahmen meiner Promotion erforsche ich die *beliefs* von Spanisch- und Französischlehrkräften zur (sprachenübergreifenden) Sprachmittlung mithilfe eines selbst-erstellten Fragebogens.

Sprachmittlung wird dabei verstanden als „die adressaten-, sinn- und situationsgerechte Übermittlung von ausgewählten [...] Informationen von einer Sprache in eine andere“ (Philipp & Rauch 2010, S.4). Sie ist durch die Implementierung innerhalb des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen in 2001 sowie des Begleitbands in 2018 zu einem unverzichtbaren Bestandteil des Fremdsprachenunterrichts geworden (Council of Europe 2020; Europarat 2001; Kolb 2016). Sprachmittlung wird von Lehrkräften unter anderem deshalb wertgeschätzt, weil es Schüler:innen mit Migrationshintergrund das Einbringen bereits vorhandener Kompetenzen ermöglicht und ihnen somit Wertschätzung entgegengebracht werden kann (Gerwers, 2022). Auf der anderen Seite ist die Sprachmittlungskompetenz eine komplexe und transversale Kompetenz, die fortgeschrittene sprachliche Kompetenzen sowohl in der Ausgangs- als auch in der Zielsprache sowie kognitive, interaktionale und interkulturelle Kompetenz voraussetzt (Gerwers, 2022; Reimann 2016). Dies kann das Bearbeiten von Sprachmittlungsaufgaben im Fremdsprachenunterricht im deutschsprachigen Raum für Schüler:innen, welche gegebenenfalls nicht über die notwendigen sprachlichen Kompetenzen im Deutschen verfügen, erschweren. Für Schüler:innen mit Migrationshintergrund ergibt sich ein Spannungsfeld zwischen den transversalen Kompetenzen, die sie mitbringen, und den möglichen Schwierigkeiten in der Mehrheitssprache.

Der vorliegende Beitrag verfolgt deshalb das Ziel, sich mit diesem Spannungsfeld aus der Lehrkräfte-Perspektive zu befassen, indem die Ergebnisse der Pilotierungsstudie des Promotionsprojekts betrachtet werden. Im erstellten Fragebogen befassen sich einige Items sowohl mit den Potenzialen als auch mit den Hürden, die für Schüler:innen mit Migrationshintergrund mit Sprachmittlungsaufgaben einhergehen. Die Antworten zu diesen Items sollen deskriptiv ausgewertet werden und so die zugrundeliegende Forschungsfrage beantwortet werden: Wie nehmen Lehrkräfte das Spannungsfeld zwischen Expert:innenwissen und sprachlichen Hürden in Sprachmittlungsaufgaben für Schüler:innen mit Migrationshintergrund wahr?

Bibliographie

- Council of Europe. 2020. *Common European Framework of Reference for languages: Learning, teaching, assessment. Companion volume with new descriptors*. Straßburg: Council of Europe Publishing.
- Europarat. 2001. *Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen. Lernen, lehren, beurteilen*. Berlin: Langenscheidt.

- Gerwers, Franziska. 2022. „Croyances des enseignant.e.s sur la médiation interlinguistique : une étude qualitative en Allemagne.“ *Action Didactique*, 5(2): 230-249. Online verfügbar: <https://www.asjp.cerist.dz/en/downArticle/843/5/2/208773>.
- Kolb, Elisabeth. 2016. *Sprachmittlung. Studien zur Modellierung einer komplexen Kompetenz*. Münster: Waxmann.
- Philipp, Elke & Kerstin Rauch. 2010. „Verständigung im Austausch. Grundlagen, Bedeutung und Potenzial von Sprachmittlung“. *Der fremdsprachliche Unterricht Französisch*, 108: 2–7.
- Reimann, Daniel. 2016. *Sprachmittlung*. Tübingen: Narr Francke Attempto.

Kurzvita

Franziska Gerwers ist Doktorandin und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Hamburg. Ihre Forschungsschwerpunkte beinhalten Sprachmittlung, Mehrsprachigkeit, Forschung zu den *beliefs* von Lehrkräften und Lehrkräfte-Professionalisierung sowie Data Literacy. In ihrer Promotion erforscht sie die *beliefs* von Fremdsprachenlehrkräften zur (sprachenübergreifenden) Sprachmittlung. Sie ist *associate partner* im ECML Projekt METLA (Mediation in Teaching, Learning and Assessment) und ist Teil der Erasmus Plus Projekte CoMMITTEd, BOLD sowie AGILE. Außerdem koordiniert sie das von ILLF geförderte Projekt „La escuela de mis sueños: Eine kritische Perspektive auf das System Schule unter Berücksichtigung ausgewählter fachdidaktischer Aspekte“ und erforscht die Inklusion hörgeschädigter Schüler:innen im Fremdsprachenunterricht und organisiert ein Lehlabor zu Data Literacy Education mit.

DIRK KÖNING (PARIS-LODRON-UNIVERSITÄT SALZBURG)

Akkommodationserscheinungen bei hispanophonen Migrantinnen (L1) im deutschen Sprachraum am Beispiel eines feministischen Literaturtreffens

Trotz der zahlreichen hispanophonen Sprachgemeinschaften in Deutschland, Österreich und der Schweiz ist das Spanische im deutschen Sprachraum bisher kaum erforscht worden. Einzig die Studien von Sinner (2010), Higuera/Jansen (2017) und Vilar Sánchez (2020) bilden hier eine Ausnahme. Ersterer befasst sich mit der Akkommodation argentinischer Migranten in Berlin, Higuera/Jansen hingegen mit dem Thema *crossing* und Letztere mit den Interferenzen des Deutschen in einer hispanophonen Migrantengruppe. In den besagten Gemeinschaften treffen gewöhnlich zahlreiche unterschiedliche diatopische Varietäten aufeinander, wodurch allerhand Sprach- bzw. Dialektkontaktphänomene entstehen, die im Rahmen eines breiter angelegten Dissertationsprojektes mithilfe der Akkommodationstheorie untersucht werden sollen. Diese Theorie wurde vom Sozialpsychologen Howard Giles 1973 entwickelt und beschreibt im Wesentlichen die sprachliche Anpassung (*Konvergenzen*), die Nicht-Anpassung (*Divergenz*) und/oder *Bewahrungen* (*maintenance*) an die Varietät der Gesprächspartner oder die vorherrschende sprachliche Norm (cf. Giles (1973), Bourhis (1979)). Die Abwesenheit einer dominanten Zielvarietät des Spanischen im deutschen Sprachraum, die sog.

Extraterritorialität (cf. Krefeld (2004)), ist dabei ein zentraler Aspekt des Projektes, das es von weiteren Akkommodationsstudien unterscheidet, welche die Langzeitakkommodation (cf. Trudgill (1986: 11ff.)) von lateinamerikanischen Einwanderern in Spanien erforscht haben (Barrancos (2008), von Essen (2021), Molina Martos (2010)). Im vorliegenden Beitrag, der auf dem entsprechenden Kapitel der Dissertation basiert, werden die einzelnen Akkommodationserscheinungen auf phonetisch-phonologischer, lexikalischer sowie morphosyntaktischer Ebene analysiert sowie die Interferenzen mit dem Deutschen, die als Teil der Konvergenzen an die dominante Umgebungssprache aufgefasst werden. Im Vortrag soll eingangs ein kurzer Überblick über die Akkommodationstheorie sowie die Operationalisierung und Methodik der Dissertation gegeben werden. Im zweiten Teil wird diese anhand einer Sitzung eines feministischen Literaturtreffens, an dem Teilnehmerinnen aus Argentinien, Mexiko, Peru, Spanien und Bolivien partizipiert haben, praktisch angewandt. Ziel dieses Beitrages ist es somit, einen Modellierungsversuch zum Akkommodationsverhalten spanischsprachiger Migranten im deutschen Sprachraum anhand des o.g. Fallbeispiels zu erstellen.

Bibliographie

- Barrancos, Andrea. 2008. „Linguistic accommodation by Argentinean immigrants in Spain. The case of the pro-noun *vos* and other features“. *Birbeck studies in applied linguistics*, 3: 27–51.
- Bourhis, Richard Yvon. 1979. „Language and ethnic interaction: A social psychological approach“. In: Howard Giles & Bernard Saint-Jacques (Hrsg.). *Language and ethnic relations*. Oxford: Pergamon Press: 117–141.
- Essen, María Clara von. 2021. *Identidad y contacto de variedades. La acomodación lingüística de los inmigrantes rioplatenses en Málaga*. Berlin: Peter Lang.
- Giles, Howard. 1973. „Accent Mobility: A model and some data“. *Anthropological Linguistics* 15(2): 87–105.
- Giles, Howard & Tania Ogay. 2007. „Communication Accommodation Theory“. In: Bryan B. Whaley & Wendy Samter (Hrsg.), *Explaining communication. Contemporary theories and exemplars*. London: Routledge: 293–310.
- Higuera del Moral, Sonja & Silke Jansen. 2017. „Inszenierung durch Stilisierung fremder Stimmen. Sprachliches Crossing am Beispiel einer hispanophonen Migrantengruppe in Nürnberg“. In: Antje Dresen & Florian Freitag (Hrsg.). *Crossing*. Bielefeld: transcript Verlag: 117–157.
- Krefeld, Thomas. 2004. *Einführung in die Migrationslinguistik. Von der Germania italiana in die Romania multipla*. Tübingen: Narr.
- Meyerhoff, Miriam. 2019. *Introducing sociolinguistics*. London/New York: Routledge.
- Molina Martos, Isabel. 2010. Procesos de acomodación lingüística de la inmigración latinoamericana en Madrid. *Lengua y Migración*, 2(2): 27–48.
- Real Academia Española: *Corpus del Español del Siglo XXI (Corpes)*. Online verfügbar unter: <https://www.rae.es/banco-de-datos/corpes-xxi>.

- Real Academia Española: *Diccionario de Americanismos*. Online verfügbar unter: <https://www.asale.org/recursos/diccionarios/damer>.
- Sinner, Carsten. 2010. „¿Cómo te hablé, de vos o de tú? Uso y acomodación por emigrantes y turistas argentinos en España y Alemania“. In: Martin Hummel & Bettina Kluge (Hrsg.). *Formas y fórmulas de tratamiento en el mundo hispánico. Coloquio "Formas y Fórmulas de Tratamiento en el Mundo Hispánohablante", celebrado en la Universidad Graz (Austria) del 10 al 14 de mayo de 2006*. México: El Colegio de México / Karl-Franzens-Universität: 829–855.
- Trudgill, Peter. 1986. *Dialects in contact*. Oxford: Blackwell.
- Vilar Sánchez, Karin. 2020. „Lexical contact phenomena among Spanish migrants in Cologne“. In: Andrew Lynch (Hg.) *The Routledge handbook of Spanish in the global city*. London/New York: Routledge: 387–405.

Kurzvita

Dirk Köning hat an der Universität Münster und der *Universidad Nacional de Cuyo* in Argentinien Germanistik und Hispanistik im Bachelor studiert. Im Jahr 2018 hat er den Master Trilingual mit Spanisch als Erst-, Italienisch als Zweit- und Portugiesisch als Drittsprache an der Universität Münster abgeschlossen. Seit Oktober 2019 arbeitet er als Dissertant und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für iberoromanische Sprachwissenschaft an der Universität Salzburg. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Soziolinguistik, der Dialektologie, der Sprachkontaktforschung sowie der Lexikologie.

42

KAROLINA KÜSTERS (UNIVERSITÄT BONN)

Fortgesetzte Metaphern in politischen Diskursen. Europa-Diskurse im deutsch-italienischen Vergleich

Der Bestand der EU ist ein viel diskutiertes Thema im öffentlichen Diskurs. So beschäftigt sich ein Weißbuch der Europäischen Kommission (2017) allein mit der Zukunft der EU sowie der *Wahrung ihrer Einheit*. Es wird erklärt, man müsse sich auf eine Währungsunion konzentrieren, da in fast allen anderen politischen Belangen Uneinigkeit herrsche (vgl. Juncker 2017: 17f.).

Diese Uneinigkeit zeigt sich auch in der sprachlichen Auseinandersetzung. Das Infragestellen einer Union deutet auch immer auf die Möglichkeit eines Zerfalls ebendieser hin (it. *disunione*). Eine solche *disunione* kann durch die Massenmedien nicht nur thematisiert, sondern zugleich auch diskursiv bestätigt und als politische Realität erst erzeugt werden.⁶

⁶ Zur diskursiven Erzeugung politischer Realitäten vgl. auch die Studie zu *Krisendiskursen* von Martin Wengeler und Alexander Ziem (vgl. Wengeler und Ziem 2014).

Eine sprachwissenschaftliche Analyse von Europa-Diskursen ist vor allem nützlich, um Argumentationen zu verstehen, in denen die Konzeptualisierung der EU verhandelt wird. Neben der Rekonstruktion evozierter Frames kann auch die Betrachtung von Metaphern zu neuen Einsichten führen.

Metaphernanalysen verdeutlichen zum einen, welche konstitutiven Eigenschaften Europa und der EU im politischen Diskurs zugeschrieben werden; sie können zum anderen auch dazu dienen, den argumentativen Gehalt der Metaphern zu bestimmen, die zur Konzeptualisierung verwendet werden.

Das vorgestellte Promotionsprojekt hat ausgehend von der Konzeption der *métaphore filée* von Michael Riffaterre (1969) die Frage zum Gegenstand, ob die Fortsetzung von Metaphern in Texten durch bestimmte Modelle wie das Mapping (Lakoff/Johnson 1980) und das Blending (Fauconnier/Turner 1998) beschreibbar ist und ob die Konstitution solcher fortgesetzter Metaphern konstitutiv ist für die Generierung argumentativer Textprofile und die Strukturierung unseres Weltwissens. Dies soll in Form eines deutsch-italienischen Vergleichs geschehen, analysiert werden Zeitungsartikel, die sich im Zeitraum unmittelbar vor und nach den Europawahlen 2019 mit der Konstitution der EU befassen.

Bibliographie

- Agnetta, Marco. 2018. „Die Entmachtung der Metapher: Zur Dekonstruktion sprachlich vermittelter Feindbilder im europäischen Flüchtlingsdiskurs“. *metaphorik.de*, 28: 11–46.
- Fauconnier, Gilles & Marc Turner. 1998. „Conceptual Integration Networks“. *Cognitive Science*, 22(2): 133–187.
- Kimmel, Michael. 2010. „Why we mix metaphors (and mix them well): Discourse coherence, conceptual metaphor, and beyond“. *Journal of Pragmatics*, 42(1): 97-115.
- Kopperschmidt, Josef. 1989. *Methodik der Argumentationsanalyse* (Problemata 119). Stuttgart- Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog.
- Lakoff, George & Mark Johnson. 2007 [1980]. *Metaphors we live by: With a new afterword*. Chicago, Ill.: Univ. of Chicago Press.
- Lakoff, George & Mark Johnson. 1999. *Philosophy in the flesh: The embodied mind and its challenge to Western thought*. New York, NY: Basic Books.
- Pielenz, Michael. 1993. *Argumentation und Metapher* (Tübinger Beiträge zur Linguistik 381). Tübingen: Narr.
- Pirazzini, Daniela. 1998. „Der Staat ist ein Unternehmen: Wie können wir schon etablierte Metaphern widerlegen?“. In: Alberto Gil (Hrsg.). *Kognitive und kommunikative Dimensionen der Metaphorik in den romanischen Sprachen: Akten der gleichnamigen Sektion des XXV. Deutschen Romanistentages, Jena (28.9. - 2.10.1997)* (Romanistische Kongressberichte 5). Bonn: Romanistischer Verl: 167–186.
- Riffaterre, Michael. 1969. „La métaphore filée dans la poésie surréaliste“. *Langue Francaise*, 3(1): 46–60.

- Wehling, Elisabeth. 2016. *Politisches Framing: Wie eine Nation sich ihr Denken einredet - und daraus Politik macht* (Edition medienpraxis 14). Köln: Herbert von Halem Verlag.
- Wengeler, Martin & Alexander Ziem. 2014. „Wie über Krisen geredet wird. Einige Ergebnisse eines diskursgeschichtlichen Forschungsprojekts“. *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik*, 44(1): 52-74.
- Ziem, Alexander. 2008. *Frames und sprachliches Wissen: Kognitive Aspekte der semantischen Kompetenz* (Sprache und Wissen 2). Berlin: De Gruyter.

Kurzvita

Karolina Küsters hat in Bonn und Florenz Deutsch-Italienische Studien studiert. Neben ihrem Studium hat sie in beiden Ländern als Studentische Hilfskraft gearbeitet, später war sie als Wissenschaftliche Hilfskraft im Bonner Dekanat und als Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Romanistik angestellt. Sie ist seit 2019 zertifizierte Lehrkraft für den Bereich DaF/DaZ. Von 2019-2022 war sie Stipendiatin beim Evangelischen Studienwerk Villigst, seit Oktober 2022 arbeitet sie als Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Bonn. In ihrer Doktorarbeit befasst sie sich mit der argumentativen Funktion fortgesetzter Metaphern im politischen Sprachgebrauch. Außerdem forscht sie zu Fake News, Hatespeech und deren Rolle für die Wissenschaftskommunikation.

FERNANDO MARTES DUARTE (UNIVERSITÄT PASSAU)

44

Spracheinstellung und Grenzkontakt zwischen Mexiko und den USA

Die vorliegende Studie untersucht, inwieweit die Grenznähe und der spanisch-englische Sprachkontakt die Einstellungen (cf. Güttler 2010). der im Grenzgebiet lebenden mexikanischen Bevölkerung zum US-amerikanischen Englisch beeinflusst. Methodologisch wird diese Frage auf der Grundlage eines Perceptionsexperiments behandelt, das unter anderem auf der *matched-guise-technique* (cf. Lambert et al. 1960) basiert und in dem sowohl englisch- als auch spanischsprachige Stimuli von grenznahen und –fernen mexikanischen Sprecher:innen auf zwei Ebenen – der Ebene der Sympathie und der der Korrektheit – bewertet werden (cf. Paltridge/Giles 1984). Das Ergebnis der Studie gibt Aufschluss über eine mögliche Korrelation zwischen Grenznähe, Sprachkontakt und einer positiven Einstellung grenznaher Mexikaner:innen gegenüber dem US-amerikanischen Englisch, sowohl auf der Prestige- als auch auf der Sympathie-Ebene. Aufbauend auf diese Ergebnisse ergibt sich für die Sprachkontaktforschung ein mögliches Untersuchungsfeld, in dem es Einstellungsmuster in Grenzregionen ferner zu ermitteln gilt, um einstellungsbezogene Sprachkontaktphänomene eindeutig zu identifizieren.

Bibliographie

- Güttler, Peter. 2010 [1996]. *Sozialpsychologie*. Berlin/Boston: Oldenbourg Wissenschaftsverlag.

- Lambert, Wallace E., Richard C. Hodgson, Robert C. Gardner & Samuel Fillenbaum. 1960. „Evaluational reactions to spoken languages”. *The Journal of Abnormal and Social Psychology*, 60(1): 44–51.
- Paltridge, John & Giles, Howard. 1984. „Attitudes towards speakers of regional accents of French: effects of regionality, age and sex of listeners”. *Linguistische Berichte*, 90: 71–85.

Kurzvita

Fernando Martes Duarte, geboren 1994 in der Dominikanischen Republik, absolvierte im Jahr 2019 zunächst ein Bachelorstudium im Bereich Romanistik und BWL an der Universität Mannheim. Im Jahr 2023 erlangte er dann seinen Masterabschluss in International Cultural & Business Studies an der Universität Passau. Als deutsch-dominikanischer Staatsbürger genoss Fernando bereits früh eine bilinguale Erziehung, die ihn unter anderem dazu inspirierte, sich im akademischen Kontext mit Soziolinguistik und Mehrsprachigkeit näher auseinanderzusetzen. Sein Auslandssemester absolvierte er 2017 an der Universidad de Salamanca (USAL) in Spanische Philologie. Sein Forschungsinteresse impliziert Sprachkontakt sowie Sprachkontaktphänomene im hispanoamerikanischen Raum. Im Rahmen seiner Masterthesis begab sich Fernando eigens nach Mexiko für die Datenerhebung. Hierzu erhielt er eine Förderung in Form eines Forschungsstipendiums durch die Universität Passau.

MONIKA MESSNER (LEOPOLD-FRANZENS-UNIVERSITÄT INNSBRUCK)

Italianismi nel tedesco dell’Alto Adige: influssi dell’italiano nel linguaggio orale altoatesino

L’Alto Adige rappresenta un campo di studio privilegiato del contatto linguistico tra italiano e tedesco. In Alto Adige lo stretto contatto tra le persone di madrelingua italiana e tedesca e la particolare struttura dello Stato italiano imposta sulla provincia autonoma hanno contribuito alla diffusione di influssi dell’italiano sul tedesco (cf. Rossi 2021). È per questo che il tedesco parlato in Alto Adige, inteso come la varietà diatopica condivisa dai germanofoni altoatesini (una sorta di dialetto bavarese meridionale), mostra una “notevole vitalità linguistica” (Ciccolone 2016, 29) marcata da numerosi italianismi a vari livelli, da ritrovare in quasi tutti i settori della vita quotidiana. Il presente lavoro intende presentare delle osservazioni empiriche, in forma ancora esplorativa, del comportamento linguistico di parlanti germanofoni altoatesini, analizzando in quale misura si riscontano degli italianismi nel loro linguaggio orale. Il contributo propone innanzitutto una riflessione sul grado dell’uso, del riconoscimento e della percezione delle forme linguistiche italiane. Tali aspetti sono stati investigati con l’aiuto di studenti di un seminario dell’Università di Innsbruck. I dati (gli italianismi) sono stati rilevati tramite registrazioni audio accompagnate da diversi appunti. In un secondo momento, gli italianismi raccolti sono stati verificati in diversi dizionari e in raccolte di italianismi già documentati. Per studiare l’uso effettivo degli

italianismi usati dai partecipanti di madrelingua tedesca (altoatesini e non) nella quotidianità, in un terzo passo sono state esaminate la conoscenza e la frequenza di utilizzo di alcune parole di origine italiana (p.es., la parola *Marende* > ital. *merenda*) tramite un questionario. Nel contributo verranno aggiunte delle riflessioni relative a diversi fenomeni sociolinguistici caratteristici dell'Alto Adige (cf. anche Meraner 2015) che riguardano il contatto linguistico, in particolare i prestiti (di necessità vs. di lusso, suddivisi secondo ambiti d'uso), le interferenze linguistiche e altri fenomeni linguistici come l'economia e l'espressività linguistica.

Bibliographie

- Ciccolone, Simone. 2016. "Italiano e tedesco in contatto: alcune osservazioni macro- e microsociolinguistiche in Alto Adige". *Quaderns d'Italia*, 21: 27-44.
- Meraner, Isabel. 2015. *Romanische Einflüsse in der Südtiroler Umgangssprache. Entlehnungsprozesse im Sprachkontaktgebiet Südtirol mit Fokus auf den Raum Bozen, Überetsch und Unterland*. Bachelorarbeit, Ludwig-Maximilians-Universität München.
- Rossi, Agnese. 2021. *Convivenza di due lingue nella quotidianità: il caso dell'Alto Adige*. Prova Finale del Corso di Laurea triennale in Comunicazione interlinguistica applicata, Università degli studi di Trieste.

Kurzvita

Monika Messner arbeitet zurzeit als Universitätsassistentin Postdoc für französische und italienische Sprachwissenschaft am Institut für Romanistik der Universität Innsbruck. Dort studierte sie von 2009 bis 2015 Französisch und Italienisch auf Lehramt und begann im Jahr 2015, ebenfalls in Innsbruck, ihr Doktoratsstudium in Romanistik, das sie ab Oktober 2018 an der Universität Salzburg fortsetzte und im April 2021 mit ihrer Dissertation zur Interaktion zwischen Dirigent*in und Musiker*innen in Orchesterproben abschloss. Seit September 2021 arbeitet Monika Messner an ihrer Habilitation, in der sie untersucht, wie Destinationswerbeanzeigen in Print- und online-Medien multimodal inszeniert werden.

PATRICIA L. MORRIS (GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT GÖTTINGEN)

„also für den Unterricht hat mir das nichts gebracht“ - Mehrsprachige und mehrsprachigkeitsthematisierende Perspektiven auf Schule und Universität. Eine Interviewstudie mit türkeistämmigen angehenden Französischlehrerinnen

Im Zuge der anhaltenden Bildungsbenachteiligung von Schüler*innen mit Migrationshintergrund fordert die Bundesregierung (vgl. Presse- und Informationsamt der Bundesregierung 18.10.2007) seit längerem, dass mehr (post-)migrantische Menschen den Lehrberuf ergreifen sollen. Können sie kompensieren, was bislang an struktureller Stelle versäumt wurde (vgl. Decke-Cornill und Küster 2015: 72)? In welcher Hinsicht

(Interkulturelles Lernen, Sprachbewusstheit, Linguistischer Transfer) kann die Mehrsprachigkeit von Lehrkräften für den Fremdsprachenunterricht fruchtbar gemacht werden? Was sind ihre Perspektiven auf Mehrsprachigkeit in der Schule und in der universitären Lehrer*innenbildung?

In einer Interviewstudie wurden fünf angehende Französischlehrerinnen mit der Herkunftssprache Türkisch zu ihrer eigenen Schulzeit und dem dortigen Umgang mit Mehrsprachigkeit und zu ihren Einstellungen bzgl. Türkisch und anderen Herkunftssprachen im Fremdsprachenunterricht befragt. Außerdem wurde ihr Wissen bzgl. sprachlicher Strukturen, Spracherwerbtheorien und Unterrichts-methoden und die Beurteilung der universitären Ausbildung erhoben. Die fünf Studentinnen sind zum Zeitpunkt der Erhebung (April 2022) an der Universität zu Köln eingeschrieben, befinden sich in unterschiedlichen Fachsemestern (3. Semester Bachelor- 2. Semester Master) und verfügen über Kenntnisse in jeweils fünf bzw. sechs Sprachen.

Als ein zentrales Ergebnis lässt sich die bereits oft benannte Diskrepanz zwischen Anspruch und (zukünftiger) Praxis (Heyder und Schädlich 2014; Hopp und Jakisch 2020) herausstellen: Die Französischstudierenden sehen zwar den Umgang mit Mehrsprachigkeit während ihrer eigenen Schulzeit kritisch und benennen die unterschiedliche Wertung von Sprachen (Sprachprestige); allerdings können sie sich aufgrund von fehlendem Wissen kaum vorstellen die Mehrsprachigkeitsdidaktik in Zukunft in ihren Unterricht zu implementieren. Konzepte wie die funktionale Einsprachigkeit im Fremdsprachenunterricht, dem Ideal des *native speakers* (vgl. Morkötter 2019), oder die Ablehnung von Sprachmischungen und *Translanguaging* (García und Wei 2014; Wei 2018) konnten bislang nicht aufgebrochen werden. Für den Unterricht in sprachlich heterogenen Klassen fühlen sich alle Studierenden trotz eigener (lebensweltlicher UND schulisch erworbener) Mehrsprachigkeit und positiver Grundhaltung nicht ausreichend vorbereitet, formulieren aber konstruktiv Verbesserungsideen für die erste Phase der Lehramtsausbildung.

Bibliographie

- Decke-Cornill, Helene & Lutz Küster. 2015. *Fremdsprachendidaktik. Eine Einführung*. 3., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- García, Ofelia & Li Wei. 2014. *Translanguaging. Language, bilingualism and education*. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Heyder, Karoline & Birgit Schädlich. 2014. „Mehrsprachigkeit und Mehrkulturalität. Eine Umfrage unter Fremdsprachenlehrkräften in Niedersachsen“. *Zeitschrift für interkulturellen Fremdsprachenunterricht*, 19 (1): 183–201.
- Hopp, Holger & Jenny Jakisch. 2020. „Mehrsprachigkeit im Fremdsprachenunterricht“. In: Ingrid Gogolin, Antje Hansen, Sarah McMonagle & Dominique Rauch (Hgg.). *Handbuch Mehrsprachigkeit und Bildung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden: 195–199.
- Morkötter, Steffi. 2019. „Interkomprehension und Sprachenwachstum“. In: Christiane Fäcke & Franz-Joseph Meißner (Hgg.). *Handbuch Mehrsprachigkeits- und Mehrkulturalitätsdidaktik*. Tübingen: Narr Francke Attempto: 47–51.

Presse- und Informationsamt der Bundesregierung. 18.10.2007. „Der Nationale Integrationsplan. Neue Wege - Neue Chancen“. Baden-Baden.

Wei, Li. 2018. „Translanguaging as a Practical Theory of Language“. *Applied Linguistics*, 39 (1): 9–30.

Kurzvita

Patricia Louise Morris (M. Ed.) ist seit 2022 wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Didaktik der Romanischen Sprachen und Literaturen (Prof. Dr. Birgit Schädlich) an der Georg-August-Universität Göttingen. Sie promoviert zum Thema Sprachlichkeit und Professionalisierung von Französisch- und Spanischreferendar*innen und interessiert sich besonders für den Aspekt der lebensweltlichen Mehrsprachigkeit. Sie hat Französisch und Spanisch für das Lehramt an Gymnasien und Gesamtschulen an den Universitäten Köln und Bordeaux studiert und von 2019 bis 2022 als wissenschaftliche Hilfskraft und Tutorin in der Romanischen Sprachwissenschaft der Universität zu Köln gearbeitet.

CARINA REDEL (KATHOLISCHE UNIVERSITÄT EICHSTÄTT-INGOLSTADT)

Evidenzialitätsstrategien in Erzählungen im *castellano de Cochabamba*, Bolivien

Evidenzialität ist eine aus der typologischen Linguistik stammende Kategorie. Sprecher*innen markieren hierbei, ob sie eine Information a) selbst gesehen oder gehört, b) indirekt durch Erzählungen anderer Personen oder c) durch Schlussfolgerung erlangt haben (Aikhenvald 2003). Dieser versprachlichte Hinweis auf die Informationsquelle einer sprachlichen Äußerung ist als obligatorische grammatische Kategorie u. a. im Aymara und Quechua verankert (Cerrón-Palomino 2008). In den meisten spanischen Varietäten ist Evidenzialität keine zentrale grammatische Kategorie. Bedingt durch den seit der Kolonialzeit andauernden Sprachkontakt mit dem Quechua lassen sich jedoch *im español andino* Evidenzialitätsmarkierungen finden, die von den in anderen spanischen Varietäten vorkommenden Strategien abweichen (Speranza 2014).

Sprecher*innen des Spanischen vermögen die Quelle der Information auf unterschiedliche Weise zu markieren, beispielsweise durch Verben des Sagens, evidenzielle und epistemische Adverbien (z. B. *aparentemente, obviamente, tal vez*) oder Konstruktionen mit *parecer* (z. B. *parece que, parece* + Infinitiv). Im *español andino* kommen Verben des Sagens unterschiedlicher Ausprägungen vor (*dice que, dizque, diciendo* u. a.) und werden auch in hoher Frequenz zur Markierung indirekter Evidenzialität verwendet (Andrade Ciudad 2017; Andrade Ciudad 2007; Dankel 2017). Zudem können zudem die Verbaltempora evidenzielle Bedeutung kodieren (Pfähnder und Palacios Alcaine 2013).

Der Fokus dieses Vortrags liegt auf dem im *departamento de Cochabamba*, Bolivien, gesprochenen Spanisch. Die im Vortrag vorgestellten Interviewausschnitte wurden von August bis November 2021 in der Zielregion durchgeführt. Die Sprecher*innen erzählen von eigenen Erlebnissen, von elterlichen Abenteuern oder von folkloristischen

Überlieferungen. Anhand dieser Textsorten werden unterschiedliche Evidenzialitätsstrategien aufgezeigt und insbesondere ihre spezifische Nutzung im jeweiligen Kontext betrachtet. Dem Plusquamperfekt im *castellano de Cochabamba* wird eine reportative Funktion zugeschrieben und die aspektuelle Bedeutung der Vorzeitigkeit abgesprochen (Dankel und Soto Rodríguez 2012; Pfänder 2009). Im Vortrag soll jedoch u.a. dargestellt werden, dass das Plusquamperfekt seine aspektuelle Bedeutung nicht gänzlich verloren hat. Der Fokus liegt auf der Betrachtung der kontextabhängig nuancierten Nutzung von sprachlichen Strategien.

Bibliographie

- Aikhenvald, Alexandra Y. 2003. „Evidentiality in typological perspective“. In: Alexandra Y. Aikhenvald & R. M. W. Dixon (Hgg.). *Studies in Evidentiality*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins Publishing Company (54): 1–31.
- Andrade Ciudad, Luis. 2017. „Un rasgo propiamente andino del castellano: el subordinador citativo diciendo“. In: Rosa H. Yáñez Rosales & Roland Schmidt-Riese (Hgg.). *Lenguas en contacto, procesos de nivelación y lugares de escritura. Variación y contextos de uso*. Primera edición. Guadalajara/ Jalisco/ México: Universidad de Guadalajara: 63–93.
- Andrade Ciudad, Luis Florentino. 2007. *Usos de dice en castellano. Estrategias evidenciales y narrativas en contacto con el quechua*. Lima: Pontificia Universidad Católica del Perú.
- Cerrón-Palomino, Rodolfo. 2008. *Quechumara: estructuras paralelas del quechua y del aimara*. La Paz: Plural editores.
- Dankel, Philipp. 2017. „El desarrollo del evidencial dizque en las variedades del español andino en contacto con el quechua. Experiencia local y potencialidades estructurales“. In: Adriana Speranza (Hg.). *Cuestiones de Sociolingüística. Aproximaciones a la lengua en uso*. Moreno: UNM Editora: 19–49.
- Dankel, Philipp & Mario Soto Rodríguez. 2012. „Convergencias en el área andina. La testimonialidad y la marcación de la evidencialidad en el español andino y en el quechua“. *Neue Romania*, 41: 89–120.
- Pfänder, Stefan. 2009. *Gramática Mestiza. Con referencia al Castellano de Cochabamba*. Unter Mitarbeit von Juan Ennis, Mario Soto Rodríguez und España Villegas Pinto. La Paz: Inst. Boliviano de Lexicografía y Otros Estudios Lingüísticos.
- Pfänder, Stefan & Azucena Palacios Alcaine. 2013. „Evidencialidad en los tiempos verbales de pasado en el español ecuatoriano“. In: *Círculo de lingüística aplicada a la comunicación*, 54: 65–98. Online verfügbar unter: <https://dialnet.unirioja.es/servlet/revista?codigo=2086>.
- Speranza, Adriana. 2014. *Evidencialidad en el español americano: la expresión lingüística de la perspectiva del hablante*. Madrid: Iberoamericana Madrid.

Kurzvita

Carina Redel, Studium Bachelor Lateinamerikastudien an der Katholischen Universität (KU) Eichstätt-Ingolstadt (2010-2014), Master Romanistik (Sprachwissenschaft Spanisch, Portugiesisch; Modulpaket Linguistische Anthropologie und Altamerikanistik) an der Georg-August-Universität Göttingen (2014-2016). Seit 2018 Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin an der Professur für Romanische Sprachwissenschaft II an der KU Eichstätt-Ingolstadt. Mein Dissertationsprojekt lautet „Evidenzialität im *castellano de Cochabamba*, Bolivien“. 2019 und 2021 konnte ich im Feld insgesamt 40 narrative, semistrukturierte Interviews durchführen, die ich mit MAXQDA transkribiert und aus denen ich mein Korpus erstellt habe. Mich fasziniert die andine Kultur, die gleichzeitig ihren autochthonen Charakter bewahrt und auch neue, moderne Elemente integriert. Diese Integrationsfähigkeit zeigt sich ebenfalls in der Sprache.

ERIKA ROSADO VALENCIA (FRIEDRICH-ALEXANDER-UNIVERSITÄT ERLANGEN-NÜRNBERG)

Language and Identity in the Ecuadorian Amazon Region: The Case of the Sapara and Andwa Nationalities

“Indigenous languages are important tools for stressing the cultural and historical uniqueness of indigenous communities as well as indigenous peoples' cultural distinctness from nonindigenous governments” (Viatori and Ushigua, 2007, p. 7). In the context of the plurinational Ecuadorian State, ancestral languages are a main marker of difference among indigenous nationalities, despite the fact that many of these languages no longer have speakers and, either Kichwa and Spanish constitute the first language of most Ecuadorian indigenous citizens.

Based on the analysis of a corpus of interviews with indigenous *dirigentes* of the Sapara nationality, I attempt to delve deeper into the role played by language in the identity discourses constructed by Sapara leaders (Graham, 2003). Starting from the fact that indigenous identity, is partly imposed, but also redefined according to internal and external visions about indigenous peoples (Valdivia, 2005), I analyze Sapara identity discourses in their dialogic relationship with the government and supranational organizations such as UNESCO, given that the Oral and Cultural Manifestations of the Sapara people were recognized as Intangible Cultural Heritage of Humanity in 2001.

My work consists more specifically in identifying the linguistic ideologies contained in Intangible Cultural Heritage discourses and analyzing how these discourses interact with the identity narratives constructed by Sapara leaders. Further questions are raised by this in turn, such as what notions of indigeneity are contained in these ideologies and what or, more importantly, *who* embodies the “threat” against which (Sapara) Intangible Cultural Heritage must be safeguarded, usually personified in the figure of the indigenous migrants who have settled in Sapara territory decades ago. The analysis derives from a number of

empirical and theoretical publications relevant to the topic, such as Stuart-Hall's reflections on Identity (2011) and Spivak's notion of "strategic essentialism" (1994).

Bibliographie

- Duchene, Alexandre & Monica Heller. 2008. *Discourses of Endangerment: Ideology and Interest in the Defence of Languages*. Bloomsbury Publishing.
- Graham, Laura R. 2003. "How Should an Indian Speak? Amazonian Indians and the Symbolic Politics of Language in the Global Public Sphere." In: Warren Kay & Jackson Jean. *Indigenous Movements, Self-Representation, and the State in Latin America*. Austin: University of Texas Press: 181–228, <https://doi.org/10.7560/791381-007>.
- Hall, Stuart & Paul du Gay. 2011. *Questions of Cultural Identity*. London, <https://doi.org/10.4135/9781446221907>
- Spivak, Gayatri Chakravorty. 1994. "Can the Subaltern Speak?" In: *Colonial Discourse and Post-Colonial Theory*. New York: Routledge.
- Valdivia, Gabriela. 2005. "On Indigeneity, Change, and Representation in the Northeastern Ecuadorian Amazon." *Environment and Planning A: Economy and Space*, 37 (2): 285–303, <https://doi.org/10.1068/a36182>.
- Viatori, Maximilian & Gloria Ushigua. 2007. "Speaking Sovereignty: Indigenous Languages and Self-Determination." *Wicazo Sa Review*, 22 (2): 7–21.

Kurzvita

Erika Rosado Valencia holds a master in Interamerican Studies from the University of Bielefeld and is currently completing a PhD in at the Institute of Romance Studies at the University Friedrich-Alexander Erlangen-Nürnberg. Her doctoral project explores the ways in which language works as an asset in the strategies of (self-)representation of the Andwa and Sapara indigenous peoples of the Ecuadorian amazon, from the nineteenth century until the present. She favors interdisciplinary work, drawing on many methods and approaches from sociolinguistics, history and cultural studies.

CHARLOTTE SIEMELING (UNIVERSITÄT WIEN)

Zum Erhalt des Angolar in São Tomé und Príncipe

Die in São Tomé und Príncipe verwendeten Kreolsprachen Santomense, Angolar und Lung'le werden in der einschlägigen Literatur jeweils als bedrohte Sprachen eingestuft, wenn sich auch grundsätzliche Unterschiede in ihrer aktuellen Situation zeigen (z.B. Bouchard 2022, 2019; Hagemeijer 2018; Seibert 2014; Mata 2009; Endruschat/Schönberger 2005). Das Angolar wurde trotz statistisch weniger Sprecher*innen bisher als eher stabil eingeschätzt, da die Bevölkerungsgruppe der Angolares geographisch isolierter im (infrastrukturell benachteiligten) Süden lebt als andere

Gruppen auf der Insel São Tomé. Nach neueren Erkenntnissen könnte diese Stabilität aber trotz dieser Isoliertheit durch Faktoren wie negative Konnotation durch Santomense-Sprecher*innen (Bouchard 2022) oder höhere Mobilität abnehmen. Diese Prognose wird durch eigene qualitative Interview-Daten erweitert, die im Januar 2022 während eines Forschungsaufenthaltes in São Tomé und Príncipe gesammelt wurden. Diesen Daten zufolge könnte möglicherweise auch das Verhältnis zwischen Großeltern und Enkel*innen für die Weitergabe des Angolar entscheidend sein. Da die Übertragung der Kreolsprachen von älteren Generationen an jüngere oft essenziell für das Überleben der Sprachen ist, würde dies ggf. einen neuen An-satzpunkt für den Erhalt des Angolar bedeuten. Dieser mögliche Erhalt wird wiederum in den Kontext einer Ethik innerhalb der Romanistik gesetzt, deren Aufgabe es ist, in kooperativer Weise und mit angepasstem Werkzeug auch die neue Romania mit in den Fokus zu nehmen.

Bibliographie

- Bouchard, Marie-E. 2019. „Becoming Monolingual: The impact of language ideologies on the loss of multilingualism on São Tomé island“. *Languages*, 4(3): 50, <https://doi.org/10.3390/languages4030050>
- Bouchard, Marie-E. 2022. „The vitality of Angolar – A study of attitudes on São Tomé Island“. *Journal of Pidgin and Creole Languages*, 37(1): 160–188, <https://doi.org/10.1075/jpcl.00089.bou>
- Endruschat, Annette & Axel Schönberger, Axel. 2005. *Portugiesische Kreolsprachen: Entstehung, Entwicklung, Ausbau und Verwendung* [dokumentiert die Arbeit der Sektion „Portugiesische Kreolsprachen – Entstehung, Entwicklung, Ausbau und Verwendung“ des 5. Deutschen Lusitanistentags an der Universität Rostock im September 2003]. Frankfurt am Main: Domus Ed. Europaea.
- Hagemeijer, Tjerk. 2018. „From creoles to Portuguese: Language shift in São Tomé and Príncipe“. In: Laura Álvarez López, Perétua Gonçalves & Juanito Ornelas de Avelar (Hgg.). *The Portuguese Language Continuum in Africa and Brazil*, Amsterdam/Philadelphia, John Benjamins: 169–184.
- Mata, Inocência. 2009. „São Tomé e Príncipe: Uma Babel arquipelágica?“ *Latitudes – Cahiers Lusophones*. Dossier spécial: *São Tomé e Príncipe: culture et société*, 36: 3–11.
- Seibert, Gerhard. 2014. „Crioulização em Cabo Verde e São Tomé e Príncipe: divergências históricas e identitárias“. *Afro-Ásia*, 49: 41–70.

Kurzvita

Zwischen 2009 und 2018 BA- und MA-Studium der Linguistik und Romanistik (Lusitanistik) an den Universitäten Mainz, Göttingen und Lissabon Seit April 2021 Doktoratsstudium der Romanistik an der Universität Wien zum Thema „Plurilingualism in São Tomé and Príncipe“, gleichzeitig Universitätsassistentin am Institut für Romanistik (Universität Wien).

LUANA SOMMER (JUSTUS-LIEBIG-UNIVERSITÄT GIEßEN)

Flucht und Migration als Themen in parlamentarischen Diskursen der (De-) Legitimation von Militäreinsätzen in Mali

Die Themen Flucht und Migration beschäftigen nicht nur die Gesellschaft als solche, sondern sind auch immer wieder Gegenstand politischer Auseinandersetzungen. Obgleich Parlamentsdebatten um Militäreinsätze zumeist nicht direkt mit diesem Themenbereich assoziiert werden, lassen sich in den politischen Diskussionen des französischen Parlaments Bezugnahmen darauf feststellen.

Gegenstand des Beitrages ist die Nutzung dieser Thematik zur (De-)Legitimierung von Militäreinsätzen in Mali. Das Korpus, bestehend aus Debatten der beiden Kammern des französischen Parlaments zu den Mali-Einsätzen Serval und Barkhane, wird mithilfe der Kritischen Diskursanalyse nach JÄGER (2015) sowohl auf der Ebene der Struktur, im Hinblick auf Aussagen und Themen, als auch auf sprachlich-diskursiver Ebene, unter anderem im Hinblick auf Nominierungen und/oder diskursive Konstruktionen von Akteuren untersucht.

Im Rahmen der Flucht- und Migrationsthematik spielen in Parlamentsdebatten insbesondere Aspekte wie diskursiv sprachliche Abgrenzung, erzeugte Alterität sowie Feindbildkonstruktionen eine wichtige Rolle. Auf diese wird im Beitrag ein besonderer Fokus gelegt: Unter Bezugnahme unter anderem auf MADJLESSI-ROUDI (2022), PAUL (2018) und DIALLO (2018) werden diese Teilaspekte der diskursiven Darstellung beziehungsweise Konstruktion von Akteuren in den parlamentarischen Debatten mit Blick auf deren (de-)legitimierende Wirkung untersucht.

Darüber hinaus wird unter Rückgriff auf die Ausführungen des Diskurstheoretikers VAN LEEUWEN (2008) zur Legitimationsherstellung in Diskursen ein eigenes diskurslinguistisches Modell für die Analyse von

(De-)Legitimierungsstrategien in parlamentarischen Debatten um Militäreinsätze entworfen. Mithilfe des erstellten Modells werden Aussagen im Sinne JÄGERS (2015), in denen die Themen Flucht und/oder Migration eine Rolle spielen, auf ihr (de-)legitimierendes Potential in Einsatzdebatten geprüft.

Bibliographie

- Diallo, Djouroukoro. 2018. *Darstellung der Tuareg-Rebellionen in Mali in deutschsprachigen Massenmedien. Eine text- und diskurslinguistische Medienanalyse anhand ausgewählter Zeitungsartikel*. Berlin u.a.: Peter Lang.
- Jäger, Siegfried. 2015. *Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung*. 7. Auflage. Münster: Unrast Verlag.
- Van Leeuwen, Theo. 2008. *Discourse and Practice: New Tools for Critical Discourse Analysis*. Oxford: Oxford University Press.
- Madjlessi-Roudi, Sara. 2022. *Ordnen und Regieren. Eine postkoloniale Diskursanalyse des Konzepts >Zivilgesellschaft< in der deutschen Entwicklungspolitik*. Münster: Unrast Verlag.

Paul, Jobst. 2018. *Der binäre Code. Leitfaden zur Analyse herabsetzender Texte und Aussagen*. Frankfurt/M.: Wochenschau Verlag.

Kurzvita

Luana Sommer studierte die Fächer Französisch, Politik und Wirtschaft sowie Geschichte auf Lehramt. Seit Oktober 2020 ist sie Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Romanistik der Justus-Liebig-Universität Gießen. Ihre Forschungsinteressen liegen in den Bereichen Soziolinguistik und politische Kommunikation.

BETTINA TENGLER & FELIX RÖHRICHT (UNIVERSITÄT LEIPZIG/KARL-FRANZENS-UNIVERSITÄT GRAZ)

Mehrsprachigkeitsdidaktische Elemente in Französischlehrwerken im länderübergreifenden Vergleich – Einblicke und methodische Herausforderungen

Lehrwerke üben seit jeher einen bedeutenden Einfluss auf den schulischen Fremdsprachenunterricht aus (Fäcke 2016, S. 34). So zeigt sich, dass sie oftmals nicht nur die Unterrichtsmethoden, sondern auch die Wahl der zu vermittelnden Inhalte und damit verfolgten Zielsetzungen stark mitbestimmen (ebd.). Insbesondere für den Bereich der Mehrsprachigkeit, deren Förderung als wichtiges Ziel des Fremdsprachenunterrichts gilt, bleibt unklar, in welchem Ausmaß Lehrwerke zur Erreichung der geforderten Zielsetzungen beitragen (Kofler et al. 2020, S. 103; Thaler 2016, S. 184). Ein entsprechender Beitrag von Lehrwerken wäre jedoch vor dem Hintergrund lebensweltlicher Mehrsprachigkeit, insbesondere auch im Kontext von Migration, wünschenswert.

Im Rahmen des Erasmus+-geförderten Projektes „Mehrsprachigkeitsfördernde Module für den Fremdsprachenunterricht (MEMO)“ (2022-2025) soll deshalb untersucht werden, inwiefern aktuelle, im deutschsprachigen Raum verwendete Lehrwerke für den Anfangsunterricht Französisch mehrsprachigkeitsdidaktische Elemente nutzen bzw. diese anbahnen. Dieser Frage wird durch eine Analyse von ausgewählten Lehrwerken mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse (nach Kuckartz 2018) nachgegangen, wobei die Kategorien zunächst deduktiv festgelegt (Morkötter et al. 2022) und im Rahmen der Pilotierung induktiv ergänzt bzw. strukturell angepasst wurden. Für die länderübergreifende Analyse wurde ein Korpus von insgesamt sechs Lehrwerken aus Deutschland, Liechtenstein, Österreich und der Schweiz erstellt. Im Rahmen des Projekts sollen die Ergebnisse schließlich auch Potenziale für die Entwicklung lehrwerkunabhängiger mehrsprachigkeitsfördernder Module (MEMOs) für den Einsatz im Französischunterricht aufzeigen.

Im Vortrag werden beispielhaft Übungen bzw. Aufgaben hinsichtlich ihres mehrsprachigkeitsfördernden Potenzials diskutiert, wobei auch auf Grenzfälle, d. h. Übungen bzw. Aufgaben, deren verfolgter mehrsprachigkeitsfördernder Ansatz nicht klar identifizierbar ist, eingegangen werden wird. Weiterhin sollen Herausforderungen bei der qualitativen Inhaltsanalyse im Team (bspw. Erhöhung der Intercoder-Übereinstimmung)

thematisiert und Vorschläge diskutiert werden, wie diesen im Rahmen des Projektes auch unter forschungsökonomischen Gesichtspunkten begegnet wird.

Bibliographie

- Fäcke, Christiane. 2016. „Lehrwerkforschung – Lehrwerkgestaltung – Lehrwerkforschung – Lehrwerkgestaltung – Lehrwerkrezeption. Überlegungen zur Relevanz von Lehrwerken für den Fremdsprachenunterricht“. In: Michaela Rückl (Hg.). *Sprachen und Kulturen: vermitteln und vernetzen. Beiträge zu Mehrsprachigkeit und Inter-/Transkulturalität im Unterricht, in Lehrwerken und in der Lehrer/innen/bildung*. Münster: Waxmann (Salzburger Beiträge zur Lehrer/innen/bildung, 2): 34–49.
- Kofler, Karolina, Elisabeth Peyer & Malgorzata Barras. 2020. „Wie wird die Mehrsprachigkeitsdidaktik in Lehrwerken umgesetzt? Eine Analyse der mehrsprachigkeitsdidaktischen Ansätze in Englisch- und Französisch-Lehrwerken der Deutschschweiz“. In: Birgit Schädlich (Hg.). *Perspektiven auf Mehrsprachigkeit im Fremdsprachenunterricht – Regards croisés sur le plurilinguisme et l'apprentissage des langues*. Berlin/Heidelberg: Springer: 101–122.
- Kuckartz, Udo. 2018. *Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (4. Aufl.). Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Morkötter, Steffi, Christiane Neveling & Anna Schröder-Sura. 2022. „Stärkung der zweiten Fremdsprachen durch sprachenübergreifende Unterrichtsmaterialien - Anregungen und Perspektiven“. In: Anka Bergmann, Christoph O. Mayer, & Jochen Plikat (Hgg.). *Perspektiven der Schulfremdsprachen in Zeiten von «Global English» und Digitalisierung: Welche Zielsetzungen sind für Französisch, Spanisch, Russisch & Co. (noch) zeitgemäß?* Berlin/ Bern/ Bruxelles/ New York/ Oxford/ Warszawa/ Wien: Peter Lang: 191–210.
- Thaler, Engelbert. 2016. „Mehrsprachigkeit im Englischlehrwerk“. In: Michaela Rückl (Hg.). *Sprachen und Kulturen: vermitteln und vernetzen. Beiträge zu Mehrsprachigkeit und Inter-/Transkulturalität im Unterricht, in Lehrwerken und in der Lehrer/innen/bildung*. Münster: Waxmann (Salzburger Beiträge zur Lehrer/innen/bildung, 2): 180–192.

Kurzvita

Bettina Tengler ist seit 2020 Universitätsassistentin für Fremdsprachendidaktik am Institut für Romanistik der Universität Graz. Zuvor hat sie an der Universität Innsbruck das Lehramtsstudium der Unterrichtsfächer Französisch und Englisch abgeschlossen und war als Assistentin am dortigen Institut für Fachdidaktik im Bereich Didaktik der Sprachen tätig. Aktuell promoviert Bettina Tengler im Bereich des schulischen Fremdsprachenerwerbs, genauer zum Erwerb des französischen Verbalsystems. Weitere Forschungsinteressen liegen im Bereich der Mehrsprachigkeitsdidaktik, der Lehrwerksforschung sowie des aufgabenorientierten Fremdsprachenunterrichts.

Felix Röhricht arbeitet seit 2021 als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich der Didaktik der Romanischen Schulsprachen an den Universitäten Leipzig und Jena. Zuvor studierte er Spanisch und Mathematik für das Lehramt an Gymnasien an der Universität Leipzig. Seine Forschungs- und Lehrinteressen liegen im Bereich der Mehrsprachigkeitsdidaktik sowie im Bereich des Erwerbs und der Attrition von Wortschatz.

ORGANISATION & KONTAKT

ORGANISATIONSTEAM Marc Chaliar
Gabriel García Fontalvo
Lisa Grandits
Philipp Heidepeter
Monica Lehnhardt
Mirjam Leuzinger
Soledad Pereyra
Anne Pirwitz

WEBSEITE <https://www.uni-passau.de/fjr>

KONTAKT Professur für Romanische Literatur- und
Kulturwissenschaft (Schwerpunkt
Frankreich)
[https://www.phil.uni-passau.de/romanistik-
frankreich](https://www.phil.uni-passau.de/romanistik-frankreich)

57

Lehrstuhl für Romanische Sprach- und
Kulturwissenschaft
[https://www.phil.uni-passau.de/romanische-
sprachwissenschaft](https://www.phil.uni-passau.de/romanische-sprachwissenschaft)

Lehrstuhl für Romanische Literaturen und
Kulturen
[https://www.phil.uni-passau.de/romanische-
literaturen](https://www.phil.uni-passau.de/romanische-literaturen)

Universität Passau
94030 Passau

fjr-2023@uni-passau.de

SPONSOREN



Deutscher
Romanisten
Verband

BALKANROMANISTEN
VERBAND
BRV



Frankoromanistenverband (FRV)
Association des francoromanistes allemands (AFRA)



Deutscher
Hispanistenverband



Deutscher Lusitanistenverband e.V.

DIV Deutscher
Italianistikverband
Fachverband Italienisch
in Wissenschaft und Unterricht



FID

Fachinformationsdienst
Lateinamerika, Karibik und
Latino Studies



Ibero-Amerikanisches
Institut
Preußischer Kulturbesitz

58

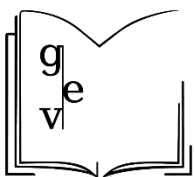
ESV ERICH
SCHMIDT
VERLAG

Akademische
Verlagsgemeinschaft
München



Franz Steiner
Verlag

**BÜCHER
PUSTET.de**



gottfried egert verlag
www.egertverlag.de
info@egertverlag.de

narr/f
ranck
e\atte
mpto

promptus
WÜRZBURGER BEITRÄGE
ZUR ROMANISTIK

rombach
wissenschaft